

## Brennpunkt

### Sportmotorische Tests – Chance oder Risiko?

Aufhänger der ersten DSLV-Fachtagung im November 2010 war die Entwicklung des Deutschen Motorik Tests 6-18, der mittlerweile auch in der Praxis des Sportunterrichts angekommen zu sein scheint. Ziel dieser Tagung war es, sich einerseits mit den Grundlagen des Testens, andererseits mit den Fragen einer pädagogisch reflektierten Umsetzung sportmotorischer Tests im Sportunterricht auseinanderzusetzen.

Wunderbar, eine gute Grundlage für die Notengebung! Völlig überflüssig, sportmotorische Tests bringen eine einseitige Fokussierung auf die motorischen Fähigkeiten mit sich! So oder so ähnlich kontrovers wurde diskutiert.

Unbestritten ist, motorische Fähigkeiten sind grundlegend für nahezu alle Bewegungshandlungen. Ein freudvolles und kompetentes Sich-Bewegen setzt gut entwickelte motorische Fähigkeiten voraus. Darüber hinaus steht die motorische Leistungsfähigkeit in einer längst unbestrittenen, engen Beziehung zur Gesundheit (vgl. KiGGS- und MoMo-Studie). Mit ihren Parametern Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination stellt sie eine wesentliche Gesundheitsressource, vor allem im Kindes- und Jugendalter dar. Vor diesem Hintergrund muss die Förderung der Entwicklung motorischer Fähigkeiten eine wichtige Zieldimension des Sportunterrichts sein. Diese Forderung stellt selbstverständlich andere Zielperspektiven des Sportunterrichts nicht in Frage!

Eine systematische motorische Entwicklungsförderung basiert auf einer verlässlichen Beschreibung des motorischen Leistungszustandes und der regelmäßigen Beobachtung der motorischen Leistungsentwicklung. „Ohne Diagnose intervenieren wir blind“, so lautete auch das Motto der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) im Jahr 2007. Welche Chancen sind also mit einer Motorikdiagnose verbunden?

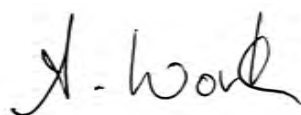
Anhand der Testergebnisse lassen sich z. B. individuelle, klassen- und schulübergreifende Profile, und in Orientierung daran, entsprechende Förderpläne herausarbeiten. Diagnostik kann dazu beitragen, die Ausgangssituation des eigenen Unterrichts differenzierter kennenzulernen, um darauf aufbauend angemessene

Inhalte und Ziele entwickeln zu können. Diese können den Schülerinnen und Schülern und auch den Eltern anhand der gewonnenen Informationen verständlicher vermittelt werden, ebenso die Aufforderung, aktiv und eigenverantwortlich die eigene körperliche Entwicklung (und Gesundheit) mitzugestalten.

Welche Konsequenzen ergeben sich dabei für den Umgang mit sportmotorischen Tests im Sportunterricht? Es gilt, Schülerinnen und Schüler zu „Experten“ zu machen, indem sie sich z. B. praktisch mit den theoretischen Grundlagen des Testens auseinandersetzen. Dabei lernen sie, wie sportmotorische Tests entstehen und worin sich gute und schlechte Tests unterscheiden. Warum nicht auch einen eigenen Test entwickeln lassen? Die Schülerinnen und Schüler können bei der Datenerhebung, -eingabe und -auswertung eingebunden werden. Letzteres kann z. B. auch fächerübergreifend erfolgen. Und sie setzen sich mit problematischen Aspekten des Testens auseinander. So z. B. mit der Frage, wie gehe ich mit Testergebnissen um? Was bedeuten sie vor allem für den Einzelnen?

Die Kommunikation von Testergebnissen ist verantwortungsvoll zu handhaben. Eine Motorikdiagnose sollte nicht mit negativen Konsequenzen oder gar Ängsten verbunden sein. Allein deshalb ist eine Benotung der Ergebnisse nicht zu empfehlen. Im Vordergrund sollte die individuelle, motorische Entwicklungsförderung stehen.

Bedenken in Richtung einer um sich greifenden „Testomanie“, einer Untermauerung von Krisenszenarien, einer einseitigen Ausrichtung des Sportunterrichts auf ein „teaching for the tests“ sind ernst zu nehmen und auch künftig kritisch und offen zu diskutieren. Sportmotorische Tests stellen nur dann ein gutes, unterrichtsbegleitendes Instrument dar, wenn ihr Einsatz pädagogisch reflektiert und sensibel erfolgt.



Annette Worth  
Mitglied der Redaktion



**Prof. Dr.  
Annette Worth**

## Zu diesem Heft

### Stefan König



Stefan König

*Transition* oder *Übergang* ist der Begriff, der eine Schnittstelle zwischen Institutionen und Individuen bezeichnet und im Rahmen von Bildungslaufbahnen wichtige Entscheidungsstellen für Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg in das Studium oder das Berufsleben darstellt (Bellenberg et al., 2011, S. 1).

Aus diesen Gründen hat sich seit einigen Jahren auch ein regelrechter Boom einer Übergangsforschung entwickelt, der allerdings zu großen Teilen erziehungswissenschaftlich dominiert wurde und nach wie vor wird. Wenig Eingang hat dieses Thema bisher in fachdidaktische Überlegungen gefunden, was sich in unterschiedlichen Sammelpublikationen zu diesem Thema zeigt (vgl. u. a. Schlemmer & Gerstberger, 2008; Friedrich Jahresheft, 2011). Dennoch lassen sich für Deutsch und die Fremdsprachen sowie die Naturwissenschaften die eine oder andere Überlegung zu einer fachdidaktischen Gestaltung von Übergängen finden; die Sportpädagogik hingegen hat sich bisher aus dieser Diskussion völlig herausgehalten – trotz der Tatsache, dass es durchaus Ansätze gibt, die Bewegung, Spiel und Sport eine relativ wichtige Rolle bei der Bewältigung solcher Schnittstellen einräumen (Gesehl & König, 2011).

Dies war letztendlich auch der Grund, warum sich die Zeitschrift *Sportunterricht* mit diesem Themaheft der Frage der Gestaltung von Übergängen stellt, wobei folgende Themenschwerpunkte gewählt wurden:

- Der Beitrag von *Thieme (Bayreuth)* berichtet über ein Modell, das Kindern den Übergang von vorschulischen Erziehungsinstitutionen in die Grundschule mittels gemeinsamer Bewegungsaktivitäten mit Grundschulkindern erleichtern soll; damit folgt die Autorin einer Forderung des Memorandums zum Schulsport, das bewegte Übergänge von der Kita in die Schule fordert.
- *König & Rottmann (Weingarten)* referieren über eine zweistufige qualitative Untersuchung, die zumindest für Baden-Württemberg bzw. den Bereich Bodensee/Oberschwaben gezeigt hat, dass Schulen deshalb erfolgreich bei der Vermittlung ihrer Absolventen in den Ausbildungsmarkt sind, weil sie unter anderem auch Bewegung, Spiel und Sport im Schul-

curriculum fokussieren – eine Annahme, die von Ausbildungsfirmen bestätigt wurde.

- *Lutz (Bad Waldsee)* knüpft an diesen Ansatz an und berichtet über eine Studie, die motorisches Lernen und Textproduktion verbindet; damit liefert er Ideen für einen fächerverbindenden Unterricht, der konkret helfen soll, Defizite in der Ausbildungsfähigkeit abzubauen, um dadurch den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern.

Mit dieser Themenwahl wird auch deutlich, dass der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe fehlt. Dies ist einzig und allein der Tatsache geschuldet, dass ein Autor die bis zum Schluss aufrecht erhaltene Zusage nicht eingehalten hat – dahingestellt sei, aus welchen Gründen. Sollte sich vor diesem Hintergrund aber der unsägliche Kampf um Impactfaktoren und Rankings auch in der Sportpädagogik durchsetzen (vgl. dazu auch Krüger, 2011), dann wird sie ihren Fokus, den Sportunterricht, aus den Augen verlieren. Dies wäre mit Blick auf Unterrichtsentwicklung als Kerngeschäft der schulischen Qualitätsdiskussion ein Schritt in die falsche Richtung, denn Erkenntnisgewinn in Theorie und Praxis muss auch zukünftig das Ziel des *sportunterrichts* sein.

#### Literatur

- Bellenberg, G., Höhmann, K. & Röbe, B. (Hrsg.). (2011). Übergänge. *Friedrich Jahresheft XXIX*.
- Gesehl, D. & König, S. (2011). Beitrag des Schulsports zur Entwicklung einer beruflichen Handlungskompetenz – eine qualitative Analyse von best-practise Modellen. In B. Gröben, V. Kastrup & A. Müller (Hrsg.), *Sportpädagogik als Erfahrungswissenschaft* (S. 347 – 351). Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 03.–05. Juni 2011 in Bielefeld. Hamburg: Czwalina.
- Krüger, M. (2011). Wie wissenschaftlich und wie praktisch ist der *sportunterricht*? Kritische Anmerkungen zu Rankings und Impactfaktoren in der Sportwissenschaft und der Sportpädagogik. *sportunterricht* 60 (11), 354 – 356.
- Schlemmer, E. & Gerstberger, (Hrsg.). (2008). *Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Die Zusammenfassungen der Beiträge finden Sie aus Platzgründen unter [www.hofmann-verlag.de](http://www.hofmann-verlag.de).

# „Bewegung macht stark für die Schule“ – Ein bewegungs- und ressourcenorientiertes Konzept zur Stärkung des Selbstkonzeptes im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Ina Thieme

In diesem „bewegten“ und damit besonderen Übergangskonzept werden Bewegungsanlässe mit Lerninhalten aus den Bildungs- und Lehrplänen verknüpft und ins Zentrum erster Schulbesuche von Vorschulkindern gerückt. Ziel ist es, in gemeinsamen Bewegungsaktivitäten mit den Grundschulkindern das Selbstkonzept der Vorschulkinder – ein wichtiges Merkmal für einen gelingenden Übergang – positiv zu beeinflussen. Die Ergebnisse der begleitenden Studie belegen die Wirkungen der Maßnahmen auf das Selbstkonzept der Kinder.

## Der Übergang – Risiko oder Chance für unsere Kinder

Bei Kindern wie auch bei Eltern besitzt der Eintritt in die Schule einen hohen Stellenwert. So rückt auch die Frage nach der Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule im Verlauf aktueller Bildungsdebatten verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit nationaler wie internationaler Forschung. An der Schnittstelle zwischen diesen beiden Bildungsinstitutionen kommen gerade in unserem segmentierten deutschen Bildungssystem vielfältige Veränderungen und damit Anforderungen auf die Kinder zu, die es auf individueller, interaktionaler und kontextueller Ebene konstruktiv und erfolgreich zu bewältigen gilt (Griebel & Niesel, 2004).

Die Übergangsthematik wird dabei noch immer vorrangig unter dem Blickwinkel einer Übergangsproblematik betrachtet. Studien verweisen auf Risiken, die beim Schuleintritt auf die Kinder zukommen können (Beelmann, 2000), Tests decken Defizite der Vorschulkinder auf, die es noch im Kindergarten zu beheben gilt. Nach wie vor werden Kinder, die gewisse Normen und Anforderungen noch nicht erfüllen, zurückgestellt (Hacker, 2008). Dabei ist zu befürchten, dass gerade durch normorientierte Tests Kinder schnell in Schubladen landen, denen sie nur mühsam wieder entkommen können (Lill, 2005). Dass sich negative Erfahrungen im Kontext Schule bereits vor dem Schuleintritt auf die Psyche und das Selbstkonzept der Kinder demotivierend und entmutigend auswirken können (Brugger-Paggi, 2007), ist deshalb nachvollziehbar.

Auf der Grundlage des Transitionsansatzes (Griebel & Niesel, 2004) gilt es, im Übergangsprozess nicht nur

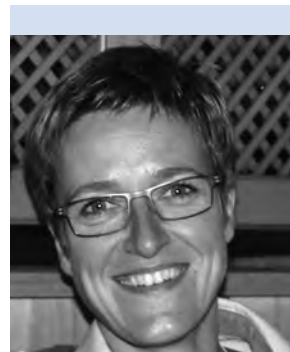
den Blick darauf zu werfen, ob das Kind denn bereit und reif für die Schule ist. Vielmehr ist der Übergang stärker systemtheoretisch zu betrachten, wie es z. B. in den „Ready Schools“ in Dänemark (Broström, 2008) oder in dem neuseeländischen Konzept „Te Whāriki“ (Carr, May & Podmore, 2004) der Fall ist. Aus diesem systemischen Blickwinkel heraus liegt es verstärkt in der Pflicht von Kindergarten und Grundschule, dem Kind vielfältige Möglichkeiten zu bieten, die Veränderungen im Übergangsprozess als Herausforderung und damit als Chance wahrzunehmen. Hierfür muss eine entsprechende inhaltliche und methodische Gestaltung des Übergangs die notwendigen kontextuellen Rahmenbedingungen schaffen, durch die in erster Linie auch Schulen *reif für Kinder* mit all ihren individuellen Ressourcen und Stärken werden.

Wie können diese Rahmenbedingungen aussehen, in denen Kinder ihre Entwicklungspotenziale ausschöpfen können?

## Das Selbstkonzept – wichtige Ressource zur Bewältigung des Übergangs

Nationale wie internationale Studien belegen, dass der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule dann positiv bewältigt wird, wenn Kinder über ein starkes Selbstkonzept, eine allgemeine optimistische Grundeinstellung sowie über eine positive Einstellung zur Schule und zum Lernen verfügen (Fabian, 2002; Margetts, 2002, Griebel & Niesel, 2004; Kammermeyer & Martschinke, 2006).

Das Selbstkonzept und damit die Einstellungen und Überzeugungen zur eigenen Person gilt als dynami-



**Dr. Ina Thieme**

Dozentin am Staatsinstitut für die Ausbildung von Förderlehrern in Bayreuth Geschwister-Scholl-Platz 3 95445 Bayreuth

Grundschullehrerin und Mitautorin der Online-Seminare „Bewegte Schule“, Bildung und Bewegung im Kindergarten“, „Schatzsuche im Kindergarten“ am Institut für Sportwissenschaft III der Universität Bayreuth

ches Konstrukt und resultiert aus vielfältigen Erfahrungen in unterschiedlichen Lernsituationen und sozialen Kontexten (Gerlach, Trautwein & Lüdtke, 2008). Ob nun ein Kind ein eher positives oder negatives Selbstkonzept entwickelt, hängt sehr stark von den Erfahrungen ab, die es bezüglich seiner Fähigkeiten machen kann. Neben individuellen Erfahrungen wird das Selbstkonzept vor allem von der Bezugsgruppe und dem Kontext geprägt, in dem sich das Kind befindet (Hannover, 2000; Tietjens, 2008). In diesem Kontext braucht jedes Kind die Chance, sich als erfolgreich wahrzunehmen.

Es existieren Belege, dass gerade bei Kindern im Vorschul- und Grundschulalter das aktive Selbst vor-

herrscht und dass dieses wiederum durch eigene Erfahrungen und Aktivitäten beeinflusst werden kann (Damon & Hart, 1982). Demzufolge müsste es möglich sein, gerade im Vorschul- und Grundschulalter das Selbstkonzept der Kinder durch zielgerichtete, ressourcenorientierte Bewegungsaktivitäten positiv zu beeinflussen.

## Die Bewegung – Chance zur Stärkung des Selbstkonzeptes

Anhand vielfältiger Studien aus Sportwissenschaft und Selbstkonzeptforschung können Zusammenhänge von Bewegung und Selbstkonzept nachgewiesen werden (Alfermann, Stiller & Würth, 2003; Schmidt & Conzelmann, 2011; Sygusch, 2007; Tietjens, 2008). Gerade im Vorschulalter nimmt Bewegung für die Persönlichkeitsentwicklung einen hohen Stellenwert ein (Schneider, 2008; Krenz, 2005). Trotz nachgewiesener Zusammenhänge wurde bislang Bewegung in den meisten nationalen und internationalen Übergangskonzepten nur am Rande oder gar nicht berücksichtigt. Bei dem Ziel, Vorschulkindern im Kontext Schule Gelegenheiten zu bieten, sich positiv und als erfolgreich wahrzunehmen, rückt Bewegung in den Mittelpunkt inhaltlicher und methodischer Maßnahmen von „Bewegung macht stark für die Schule“ und gibt dem entstandenen Übergangskonzept seinen Alleinstellungswert.

## Das „bewegte“ Übergangskonzept – „Bewegung macht stark für die Schule“

„Bewegung macht stark für die Schule“ verankert die Stärkung des Selbstkonzeptes in den Alltag der Kooperation von Kindergarten und Grundschule. Dabei greift das Konzept in seiner inhaltlichen und methodischen Umsetzung die förderliche Wirkung von Bewegung auf, um Kinder in ihrem physischen, sozialen und schulischen Selbstkonzept positiv zu beeinflussen. Eine gemeinsame Fortbildung von Tandems, bestehend aus pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften, geht der Durchführung der Maßnahmen mit den Kindern voraus. Im Rahmen dieser Fortbildung werden die Tandems angeregt und darin unterstützt, einen bewegungsorientierten Schwerpunkt ins Zentrum ihrer Kooperation zu setzen und Kinder mit einem ressourcenorientierten Blick gemeinsam zu stärken und zu fördern. Ein begleitendes detailliertes Manual mit bewegten Praxisbausteinen und deren Variationsmöglichkeiten ergänzt die Fortbildung.

Im Zentrum des Konzeptes stehen gemeinsame Bewegungsaktivitäten von Vorschul- und Grundschulkindern im Rahmen erster Schulbesuche. Diese bestehen aus vier bewegungs- und ressourcenorientierten Praxisbau-

Abb. 1: Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte beim gemeinsamen Erproben einer Praxisbausteine

Abb. 2: Vorschulkinder beim gemeinsamen Umsetzen eines Bewegungsbausteines





steinen, die im Jahr vor der Einschulung im Kontext Schule durchgeführt werden:

1. Stärkung des physischen Selbstkonzeptes.
2. Stärkung des sozialen Selbstkonzeptes.
3. Stärkung des schulischen Selbstkonzeptes (sprachlicher Bereich).
4. Stärkung des schulischen Selbstkonzeptes (mathematischer Bereich).

Bewegung und der Blick auf die Stärken und Fähigkeiten der Kinder werden in allen vier Bausteinen zum zentralen Medium auf dem Weg vom Kindergarten in die Grundschule.

### „Bewegung macht stark für die Schule“ – ausgewählte Maßnahmen

Um einen kindgemäßen, motivierenden Rahmen zu schaffen und den Tandems eine Gestaltungsanregung zu bieten, wird das Thema einer Schatzsuche in die gemeinsamen Bewegungsaktivitäten integriert. Diese Thematik wird sowohl in die Vorbereitung als auch Nachbereitung der Schulbesuche eingebunden. Als Vorbereitung für den ersten bewegten Schulbesuch bastelt sich jedes Vorschulkind eine eigene kleine Schatzkiste. Dies kann gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften oder auch mit den Eltern geschehen. Ebenso wäre es denkbar, dass die Schatzkisten der Kinder gemeinsam mit der zukünftigen Lehrerin, im Rahmen eines Besuchs im Kindergarten, hergestellt werden. Darin werden in den kommenden Schulbesuchen die persönlichen

Praxisbaustein	Thema	Bewegungs-, ressourcenorientierte Maßnahmen, durch welche die Kinder....
1	Bewegte Schätze in der Schule – Ich bin stark	... erste Kontakte untereinander knüpfen, Zutrauen zu sich selbst gewinnen durch die Überschreitung eigener Grenzen, erfolgreiche Körperwahrnehmungen im Kontext Schule erleben, einen ersten persönlichen Schatz in der Schule entdecken, z.B. Sprung durch die Wolken.
2	Schätze im Eismeer – gemeinsam stark	... ihre Kontakte zu Schulkindern in kooperativen Bewegungsformen vertiefen, im Bewegen Körperkontakte spielerisch zulassen lernen, sich gegenseitig helfen und miteinander erfolgreich sind, ein Tutorensystem für das erste Schuljahr aufbauen und lernen, in einer großen Gruppe zur Ruhe zu kommen, z.B. Komische Tiere.
3	Große Forscher – Zahlen entdecken und experimentieren	... Zahlmengen erfassen lernen, in Gruppen entdeckend und bewegt Gesetzmäßigkeiten erproben, Probleme lösen, vergleichen, beurteilen und messen, z.B. Mengen-Lauf-Memory.
4	Große Sprachforscher in Bewegung	... in Gruppen Sprache und Bewegung verknüpfen können, phonologische Bewusstheit aufbauen, sprachliche Aufgaben gemeinsam lösen, z.B. Lange Reise – Kurze Reise.

Schätze aus „Bewegung macht stark für die Schule“ als Schatztaler gesammelt (vgl. Abb. 3 a und b). Die folgende Auswahl an Umsetzungsmöglichkeiten (s. Tab. 1 oben) aus den Praxisbausteinen liefert einen Einblick in die bewegungs- und ressourcenorientierten Maßnahmen von „Bewegung macht stark für die Schule“.

Abb. 3 a und b: Vorschulkinder beim Herstellen ihrer Schatzkisten und mit dem ersten Schatztaler

Tab. 1: Themen und Maßnahmen der Bewegungsbausteine in der Schule (vgl. Thieme, 2011)

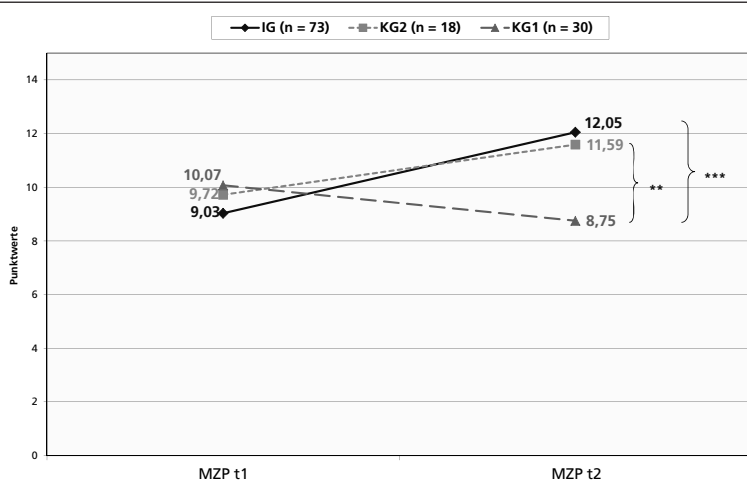


Abb. 4: Veränderung des globalen Selbstkonzeptes der drei Untersuchungsgruppen von MZP t1 zu MZP t2 (min = 0, max = 4) mit den Signifikanzniveaus \* $p < 0,05$ , \*\* $p < 0,01$ , \*\*\* $p < 0,001$

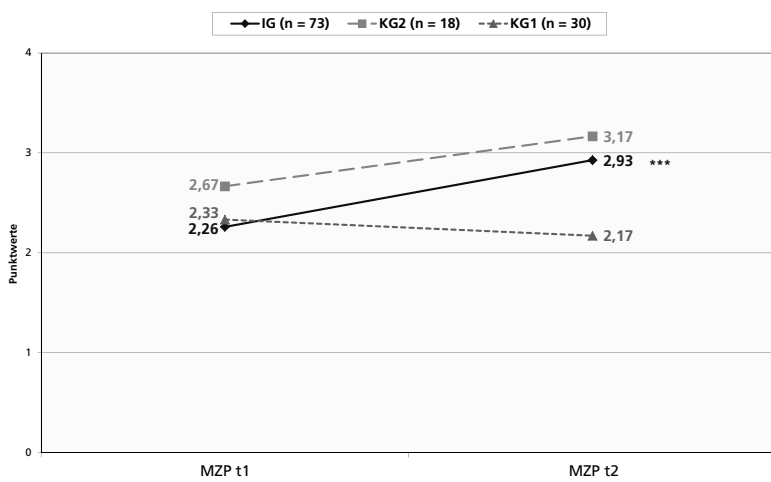


Abb. 5: Veränderung des physischen Selbstkonzeptes der drei Untersuchungsgruppen von MZP t1 zu MZP t2 (min = 0, max = 5) mit den Signifikanzniveaus \* $p < 0,05$ , \*\* $p < 0,01$ , \*\*\* $p < 0,001$

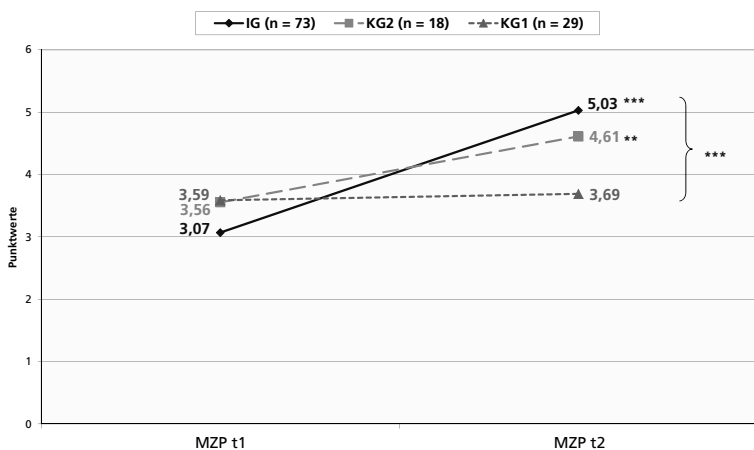


Abb. 6: Veränderung des schulischen Selbstkonzeptes der drei Untersuchungsgruppen von MZP t1 zu MZP t2 (min = 0, max = 6) mit den Signifikanzniveaus \* $p < 0,05$ , \*\* $p < 0,01$ , \*\*\* $p < 0,001$

## Empirische Untersuchung von „Bewegung macht stark für die Schule“

Die Umsetzung der Maßnahmen war von einer Längsschnittstudie sowie in einer ergänzenden Querschnittstudie begleitet, in der die Wirkungen der Interventionen auf das physische, soziale und schulische sowie globale Selbstkonzept untersucht wurden. Die Befragungen der teilnehmenden Kinder ( $n = 229$ ) fanden im Schuljahr 2008/2009 in Stadt und Landkreis Bayreuth statt. Die Daten hierfür wurden vor der Durchführung von „Bewegung macht stark für die Schule“ im Kindergarten (MZP t1; Februar 2008) und nach dem Übergang in die Grundschule (MZP t2; Januar 2009) erhoben.

Für die Evaluation wurde im Rahmen einer Vorstudie ein Instrument entwickelt, das die Teilbereiche des physischen, sozialen und schulischen Selbstkonzeptes in einem standardisierten Puppeninterview erfasst. Es ist so konzipiert, dass es den verbalen und kognitiven Voraussetzungen, der Konzentrationsfähigkeit sowie der Antworttendenz zum idealisierten Selbstbild der Vorschulkinder gerecht wird. Bei der testtheoretischen Analyse des Instrumentes wurden drei Faktoren extrahiert, die in Bezug auf ihre Reliabilität (Cronbachs-Alpha) ein zufrieden stellendes Ergebnis aufzeigen (Faktor 1 physisches Selbstkonzept:  $\alpha = 0,50$ ; Faktor 2 soziales Selbstkonzept:  $\alpha = 0,54$ ; Faktor 3 schulisches Selbstkonzept:  $\alpha = 0,51$ ). Die Reliabilität der Gesamtskala (globales Selbstkonzept) beträgt  $\alpha = 0,61$ .

Von den 229 befragten Kindern nahmen 121 Kinder am Längsschnitt teil, wovon 73 Kinder der Interventionsgruppe (IG) von „Bewegung macht stark für die Schule“, 18 Kinder einer „bewegten“ Kontrollgruppe, die einmal monatlich den Sportunterricht der kooperierenden Schule besuchte (KG2) und 30 Kinder der Kontrollgruppe angehörten, die keinerlei bewegte Maßnahmen durchführte (KG1). Mit einer Vergleichsgruppe (VG), bestehend aus 108 Klassenkameraden der IG, die nicht am Übergangskonzept teilnahmen, wurde in einem ergänzenden Querschnitt überprüft, ob nach dem Eintritt in die Schule zwischen IG und VG ein signifikanter Unterschied in den Selbstkonzeptskalen besteht.

Neben Gruppenvergleichen wurden aus der IG durch das Bilden von Quartilen eine Gruppe mit sehr hohen summierten Punktwerten im jeweiligen Selbstkonzeptbereich ( $IG_{hoch}$ ) sowie eine Gruppe mit sehr niedrigen summierten Punktwerten ( $IG_{niedrig}$ ) extrahiert. Auf diese Weise wurde überprüft, welche Kinder in besonderem Maße von dem Übergangskonzept profitieren.

## Ausgewählte Ergebnisse von „Bewegung macht stark für die Schule“

Die Befunde weisen darauf hin, dass durch zielgerichtete ressourcenorientierte Bewegungsanlässe im Kon-

text Schule das Selbstkonzept der Vorschulkinder wirksam gefördert werden kann (vgl. Abb. 4 auf der vorherigen Seite).

Dies betrifft in erster Linie das physische Selbstkonzept (vgl. Abb. 5 auf der vorherigen Seite). Hier wird deutlich, dass sich der Aspekt der Bewegung in Verknüpfung mit ressourcenorientierter Rückmeldung positiv auf das Selbstkonzept der Kinder auswirkt. In Bezug auf das schulische Selbstkonzept (vgl. Abb. 6 auf der vorherigen Seite) wirkt sich allein schon der Aspekt Bewegung auf das Selbstkonzept der Kinder aus. Aber auch hier ist es die Verknüpfung von bewegungs- mit ressourcenorientierten Maßnahmen, die positive Veränderungen und damit signifikante Unterschiede zur „nicht bewegten“ Kontrollgruppe (KG1) bewirkt. Vor allem im sozialen Selbstkonzept (vgl. Abb. 7) scheinen diese Maßnahmen von besonderer Bedeutung zu sein und sich in besonderem Maße positiv auf die teilnehmenden Kinder auszuwirken. Hingegen scheinen die Kinder, die keinerlei derartige Maßnahmen durchführen, durch den sozialen Kontext im Übergangsprozess eher überfordert, was negative Veränderungen im sozialen Selbstkonzept zur Folge hat.

Man kann davon ausgehen, dass innerhalb der Interventionsgruppe vor allem diejenigen Kinder von den bewegungs- und ressourcenorientierten Maßnahmen profitieren, die mit niedrigen Ausgangswerten in den verschiedenen Selbstkonzeptskalen in „Bewegung macht stark für die Schule“ starten (vgl. Abb. 8).

Im ergänzenden Querschnitt weisen die Ergebnisse der Interventionsgruppe (IG) zum MZP t2 im Vergleich zu ihren nicht am Übergangskonzept teilnehmenden Klassenkameraden (VG) in allen Selbstkonzeptskalen höhere Punktwerte auf (vgl. Abb. 9).

Die Ergebnisse können dahingehend interpretiert werden, dass Bewegung in der Übergangsgestaltung zur Stärkung des Selbstkonzeptes der Kinder beiträgt. Kombiniert mit ressourcenorientierten und wertschätzenden Maßnahmen können Bewegungsangebote das Selbstkonzept der Vorschulkinder auf ihrem Weg in die Grundschule positiv beeinflussen.

## Fazit

Als Fazit lässt sich festhalten, dass „Bewegung macht stark für die Schule“ ein wirksames und kindgemäßes Angebot darstellt, das Selbstkonzept von Vorschul- und Grundschulkindern im Übergang positiv zu beeinflussen und seine Entwicklung zu unterstützen.

In Bezug auf die Etablierung des Übergangskonzeptes in Kindergarten und Grundschule sind beide Institutionen verstärkt gefordert, bewegt und ressourcenorientiert zu arbeiten. Beide Systeme müssen die individuellen Stärken eines jeden Kindes in den Mittelpunkt ihrer Arbeit rücken. Vor allem Kinder mit gering ausgeprägtem Selbstkonzept können davon profitieren. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass allein die Bewegung

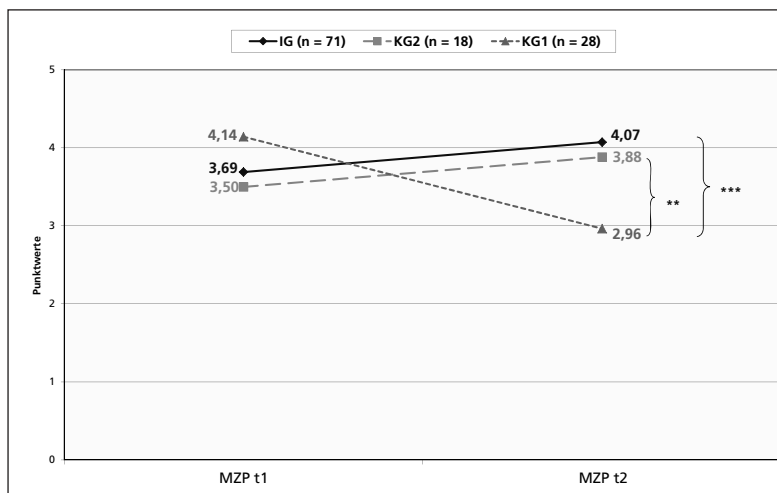


Abb. 7: Veränderung des sozialen Selbstkonzeptes der drei Untersuchungsgruppen von MZP t1 zu MZP t2 (min = 0, max = 15) mit den Signifikanzniveaus \*p < 0,05, \*\*p < 0,01, \*\*\*p < 0,001

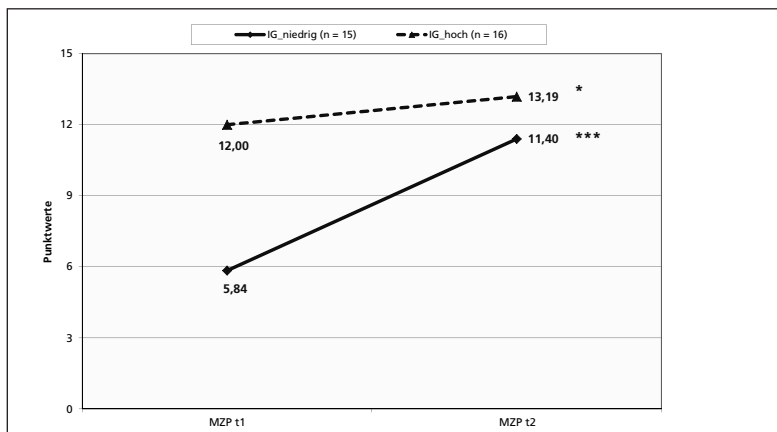


Abb. 8: Veränderung des globalen Selbstkonzeptes von MZP t1 zu MZP t2 differenziert nach dem Ausgangsniveau der IGniedrig (n = 15) und der IGhoch (n = 16) mit den Signifikanzniveaus \*p < 0,05, \*\*p < 0,01, \*\*\*p < 0,001

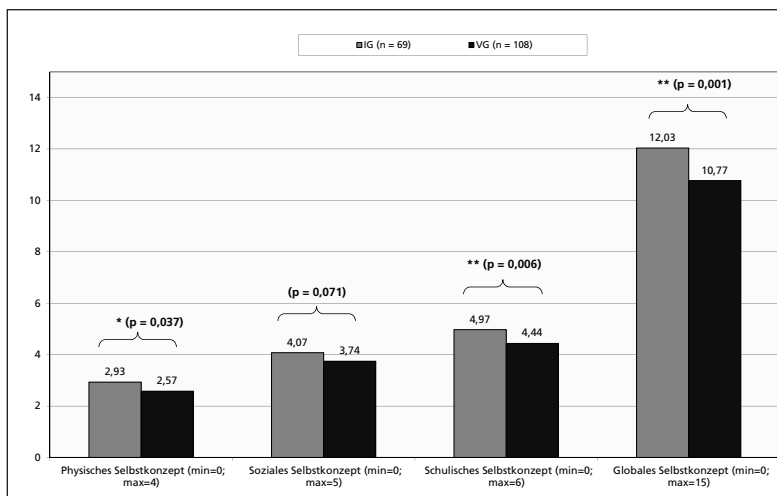


Abb. 9: Unterschiede der Selbstkonzeptskalen zum MZP t2 zwischen der IG (n = 69) und der VG (n = 108) mit den Signifikanzniveaus \*p < 0,05, \*\*p < 0,01, \*\*\*p < 0,001

und allein der Blick auf die Stärken der Kinder nicht hinreichend wirksam sind. Kinder brauchen die Verknüp-

fung von Bewegung mit entsprechend wertschätzenden ressourcenorientierten Rückmeldungen, um ein positives Selbstkonzept aufzubauen. V.a. in Bezug auf diese ressourcenorientierte Grundhaltung ist eine Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule verstärkt gefordert. Hier kann jeder Pädagoge bei sich selbst beginnen.

#### Literatur:

- Alfermann, D., Stiller, J. & Würth, S. (2003). Das physische Selbstkonzept bei sportlich aktiven Jugendlichen in Abhängigkeit von physischer Leistungsentwicklung und Geschlecht. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 35 (3), 135-143.
- Beelmann, W. (2000). Entwicklungsrisiken und -chancen bei der Bewältigung normativer sozialer Übergänge im Kindesalter. In C. Leyendecker & T. Horstmann (Hrsg.), *Große Pläne für kleine Leute. Grundlagen, Konzepte und Praxis der Frühförderung* (S.71-77). München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag Band 6.
- Broström, S. (2008). Transition to School – Liberation or Adjustment. *Abstract Book EECERA 18th Annual Conference Reconsidering the Basis in Early Childhood Education* (p.12), 3rd-6th September, Stavanger.
- Brugger-Paggi, E. (2007). Begabungen beobachten und einschätzen: Entwicklungen und Notwendigkeiten aufgezeigt am Beispiel Italien-Südtirol. In H. Hahn, R. Möller & U. Carle (Hrsg.), *Begabungsförderung in der Grundschule. Entwicklungslinien und Forschungsbefunde* (S. 75-86). Hohengehren: Schneider Verlag.
- Carr, M., May, H. & Podmore, V. (2004). "Te Whāriki": Neuseelands frühpädagogisches Curriculum 1991-2001. In W.E. Fthenakis & P. Oberhuemer (Hrsg.), *Frühpädagogik international. Bildungsqualität im Blickpunkt* (S. 175-190). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Damon, W. & Hart, D. (1982). *Self-understanding in childhood and adolescence*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fabian, H. (2002). Empowering children for transitions. In H. Fabian & A.-W. Dunlop (Eds.), *Transitions in the early years. Debating continuity and progression for children in early education* (pp. 123-134). London: Routledge Falmer.
- Gerlach, E. Trautwein, U. & Lüdtke, O. (2008). Selbstkonzept und Bezugsgruppeneffekte – Der „Big-Fish-Little-Pond-Effekt“. In A. Conzelmann, & F. Hänsel (Hrsg.), *Sport und Selbstkonzept. Struktur, Dynamik und Entwicklung* (S. 107- 120). Schorndorf: Hofmann.
- Griebel, W. & Niesel, R. (2004). *Transitionen. Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich bewältigen*. Weinheim: Beltz.
- Hacker, H. (2008). *Bildungswege vom Kindergarten zur Grundschule* (3. Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hannover, B. (2000). Das kontextabhängige Selbst oder warum sich unser Selbst mit dem sozialen Kontext verändert. In W. Greve (Hrsg.), *Psychologie des Selbst* (S. 227 – 238). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.
- Kammermeyer, G. & Martschinke, S. (2006). Selbstkonzept- und Leistungsentwicklung in der Grundschule. Ergebnisse aus der KILIA-Studie. *Empirische Pädagogik*, 20, S. 245-259.
- Krenz, A. (2005). *Was Kinder brauchen. Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten*. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz.
- Lill, G. (2005). Unter Beobachtung. Betrifft Kinder. *Das Praxisjournal für ErzieherInnen, Eltern und GrundschullehrerInnen heute*, 3 (2), 18-21.
- Margetts, K. (2002). Planning transition programmes. In H. Fabian & A.-W. Dunlop (Eds.), *Transitions in the early years. Debating continuity and progression for children in early education* (pp. 111-122). Routledge Falmer: London.
- Schmidt, M. & Conzelmann, A. (2011). Selbstkonzeptförderung im Sportunterricht. Eine psychologische Betrachtung einer pädagogischen Zielperspektive. *Sportwissenschaft* 41, 190 – 201.
- Schneider, W. (2008). *Entwicklung von der frühen Kindheit bis zum frühen Erwachsenenalter: Befunde der Münchner Längsschnittstudie LOGIK*. Weinheim: Beltz.
- Sygyusch, R. (2007). *Psychosoziale Ressourcen im Sport. Ein sportartenorientiertes Förderkonzept für Schule und Verein*. Schorndorf: Hofmann.
- Tietjens, M. (2008). Das „Internal/External Frame of Reference“-Modell im sportbezogenen Kontext. In A. Conzelmann, & F. Hänsel (Hrsg.), *Sport und Selbstkonzept. Struktur, Dynamik und Entwicklung* (S. 121 – 139). Schorndorf: Hofmann.
- Thieme, I. (2011). *Bewegung macht stark für die Schule. Konzeption, Durchführung und Evaluation eines bewegungs- und ressourcenorientierten Konzeptes zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule*. Bayreuth: Dissertation.



Prof. Dr. Nadja Schott / Astrid Buscher / Claudia Karger

## Spielerisch fit

### Ein Bewegungsprogramm für Kindergarten und Grundschule

Dieses Buch möchte einen Beitrag zur Haltungs- und Bewegungsförderung sowie zur aktiven, spielerischen Gestaltung des Tagesablaufs unserer Kinder leisten. Es enthält 12 Bewegungseinheiten, die sehr anschaulich in Wort und Bild beschrieben werden. Die vielseitigen Stundenmodelle sowie der Einsatz der farbenfrohen Produkte sollen den Bewegungseinstieg erleichtern und den Kindern langfristig Freude an der Bewegung vermitteln. Der Schwerpunkt des vorliegenden Programms liegt auf der Schulung motorischer und sensorischer Fähigkeiten sowie der kognitiven Funktionen.

DIN A5, 124 Seiten, ISBN 978-3-7780-8560-8, **Bestell-Nr. 8560 € 14.90**

Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/3226](http://www.sportfachbuch.de/3226)

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



# Förderung vorberuflicher Kompetenzen – eine Chance für den Schulsport?

Stefan König & Joachim Rottmann

Mit dem Titel „Zu fett, zu faul, zu unqualifiziert – Die Industrie gibt Schülern schlechte Noten“ wollte ein Brennpunkt im Jahre 2010 deutlich machen, dass mangelnde Ausbildungsfähigkeit das Hauptproblem in der Sicherung eines qualifizierten Fachkräftenachwuchses ist.

Fakt ist in diesem Zusammenhang, dass die festgestellten Defizite nicht nur in verschiedenen Bereichen der Fachkompetenz zu finden sind, sondern sich insbesondere auch in unterschiedlichen personalen und sozialen Kompetenzen äußern: Wenig Selbstdisziplin sowie eine geringe Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft. Die Konsequenzen sind seit Jahren klar: Jeder fünfte Schüler gilt als nicht ausbildungsfähig.

Zu Recht wird sich jetzt mancher Leser fragen, was denn das alles mit Schulsport zu tun hat. Nun, blickt man einmal auf Schulen, denen bezüglich ihrer vorberuflichen bzw. berufsorientierenden Leistungen eine hohe Qualität bescheinigt wird, kann man nur feststellen: Ziemlich viel bzw. offensichtlich mehr, als ein kopflastiges Bildungssystem bisher wahrhaben wollte. Eine im Rahmen des Wettbewerbs „Starke Schulen Baden-Württembergs“ durchgeführte Untersuchung (Gesehl & König, 2011, S. 347) zeigte eindeutig, dass Bedeutung und Ansehen von Schulsport keineswegs hinter anderen Fächern anstehen – im Gegenteil, durch teilweise innovative Organisationsentwicklungen spielt der Schulsport sogar eine herausragende Rolle in den jeweiligen Schulcurricula.

Über solche Entwicklungen möchte der vorliegende Artikel berichten und dadurch zum Thema dieses Heftes beitragen, in dem der Übergang von der Schule in den Beruf thematisiert wird. Zu diesem Zweck wird zunächst über berufliche Anforderungen im Allgemeinen nachgedacht, bevor in einem zweiten, sportpädagogisch orientierten Kapitel darüber reflektiert wird, welche Potenziale der Schulsport besitzt, um zu einer Ausbildung angemessener Lösungsstrategien beizutragen. Anschließend wird über eine explorative Studie aus Baden-Württemberg berichtet, in der dies empirisch überprüft wurde. Vorschläge zu einer bewegungsfreundlichen Gestaltung des Schulalltags unter der Perspektive einer Ausbildungsfähigkeit runden den Beitrag ab.

## Grundlegende Anforderungen an vorberufliche Bildung

Mit Blick auf den Ausbildungsstellenmarkt ist heute ein paradoxes Phänomen zu beobachten: Während einerseits die Ausbildungsstellenangebots-/nachfragerelation bundesweit deutlich schwankt und der Erwerb einer Ausbildungsstelle für Jugendliche zunehmend größere Anforderungen an das eigene Übergangsmangement stellt (Pätzold, 2004), sind gleichzeitig in nicht unbedeutender Anzahl unbesetzte Ausbildungsstellen festzustellen, für die sich offensichtlich keine Bewerber finden lassen, denen eine grundlegende Ausbildungsfähigkeit unterstellt werden kann (BIBB, 2009). In der öffentlichen Diskussion wird dieser Umstand regelmäßig unter Defizitunterstellungen entweder der Ausbildungsstellenbewerber selbst oder aber der schulischen Akteure, die ihrer berufsvorbereitenden Aufgaben nur unzulänglich gerecht zu werden scheinen, geführt (Ulrich, 2004); ebenso regelmäßig werden dabei zwei prinzipiell differente Begrifflichkeiten, Ausbildungsfähigkeit und Ausbildungsreife, synonym verwendet (Frommberger, 2010). Ohne diese terminologische wie inhaltliche Unschärfe an dieser Stelle in der eigentlich gebotenen Tiefe diskutieren zu können, lässt sich feststellen, dass viele Schulabsolventen heutzutage nicht mehr oder nur begrenzt ausbildungsfähig sind, da sie sowohl im Bereich der Allgemeinbildung als auch hinsichtlich ihrer personalen und sozialen Kompetenzen Defizite im Hinblick auf die typi-



**Prof. Dr. Stefan König**  
Pädagogische Hochschule  
Weingarten  
Kirchplatz 2  
88250 Weingarten

E-Mail:  
koenig@ph-weingarten.de

schen Anforderungen einer Berufsausbildung aufweisen: 20% der Schulabgänger werden mittlerweile aus Sicht der Wirtschaft als nicht ausbildungsfähig angesehen (DIHK, 2010), was sich u.a. an Mängeln in Mathematik und Deutsch, fehlender Selbstdisziplin sowie geringer Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft zeigt (Gesehl & König, 2011, S. 347). Folge ist, dass jeder fünfte Ausbildungsplatz nicht besetzt werden kann, oder aber viele Ausbildungen abgebrochen werden (BMBF, 2011, S. 38).

In Anlehnung an systemtheoretische Überlegungen bedeutet dies, dass das Wirtschaftssystem über seine Organisationen, wie Handwerksbetriebe, Dienstleistungsunternehmen, Produktionsbetriebe oder deren Interessensverbände und Selbstverwaltungseinrichtungen mit den Organisationen des Systems Schule, also der Schulverwaltung oder den Schulen selbst, nachdrücklicher kommunizieren muss, um Leistungserwartungen zu formulieren, wohlwissend, dass bildungstheoretische Zielsetzungen niemals ausschließlich von der Wirtschaft vorgegeben werden dürfen. Bildungsziele einer Gesellschaft werden letztendlich immer auch von dem dort vorherrschenden politischen System und dem damit verbundenen Menschenbild geprägt. Dennoch: Bei dem derzeit herrschenden Fachkräftemangel muss auch Schule über ihren Output nachdenken.

Eine solche Kommunikation gelingt allerdings nur, wenn gemeinsame Themen bzw. eine gemeinsame Sprache vorliegen. Mit Blick auf diesen Sachverhalt ist deshalb eine von verschiedenen Organisationen des Wirtschaftssystems vertretene Vorstellung des schulischen Outputs von Interesse (vgl. Abb. 1).

Deutlich wird in dieser Darstellung, dass sowohl Basisqualifikationen als auch Persönlichkeitsmerkmale Gegenstand der vorberuflichen Bildungsarbeit an Schulen sein müssen. In anderen Worten: Ist Schule an einer Qualitätsentwicklung hinsichtlich des von ihr erwarteten Outputs interessiert, muss sie die in Abbildung 1 abgebildeten Eignungsmerkmale aufgreifen und in

den Schulalltag transformieren. Dies kann in verschiedener Form erfolgen:

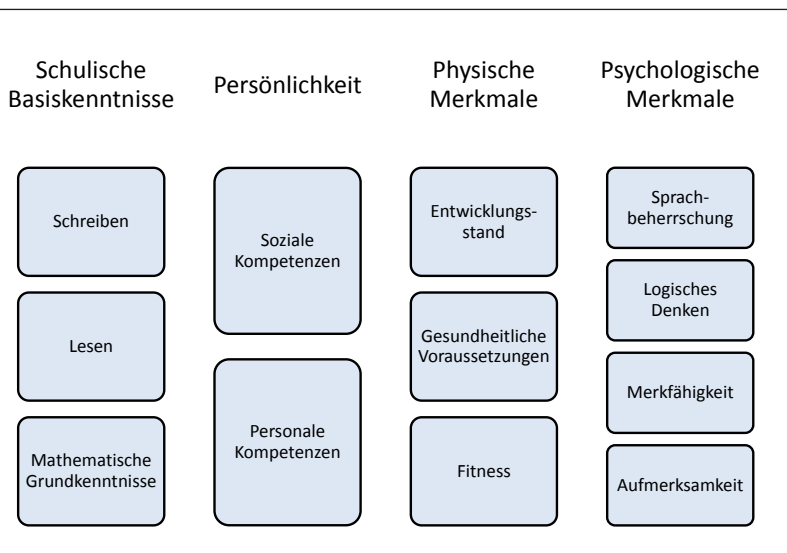
1. Als klassische Vorgehensweise ist eine Übersetzung in pädagogische Zielsetzungen zu nennen, die im Unterricht der einzelnen Fächer bzw. der Fächerverbünde realisiert werden. Mit Blick auf den Sportunterricht würde dies bedeuten, neue oder modifizierte pädagogische Konzeptionen zu favorisieren, wie sie etwa als Gesundheits- oder Sozialerziehung bereits Bestand haben.
2. Denkbar ist aber auch, dass Schulen im Rahmen ihrer Möglichkeiten einer dezentralen Steuerung organisationale Strukturen entwickeln bzw. vorantreiben, die eine Realisierung der in Abbildung 1 dargestellten Qualifikationen unterstützen, was eine teilweise Loslösung von traditionellen Fächern zur Folge hätte.

Somit kann mit Blick auf die grundlegenden Anforderungen an eine vorberufliche Bildung festgehalten werden, dass das schulische Bildungssystem – neben wesentlichen anderen Aufgaben – für Qualifizierung zuständig ist und auf diese Weise abnahmefähige Leistungen für das Wirtschaftssystem erbringt; diese werden seit einigen Jahren in Frage gestellt und mit Forderungen nach Optimierung schulischer Transformationsleistungen verbunden. Um diesen Sachverhalt prüfen zu können, soll über die Evaluation der Teilleistungen einzelner Fächer – hier insbesondere des Faches Schulsport – über eine Verbesserung systeminterner Strukturen nachgedacht werden.

## Aufgaben des Schulsports

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Entwicklung des Schulsports, dann finden sich in den Jahren von 1950 bis 1990 letztendlich zwei Argumentationsfiguren für die Legitimierung von Bewegung, Spiel und Sport als Fach an Schulen (Prohl, 2006, S. 84): Da ist zum einen der erzieherische Anspruch, der vor allem die bildungstheoretische Phase des Faches prägte und Leibeserziehung als Bestandteil der Gesamterziehung ansah, und zum zweiten die curriculum- bzw. lerntheoretisch geprägte Idee, die eine Qualifikation für außerschulisches und lebenslanges Sporttreiben propagierte. Beide, zunächst als diametral entgegengesetzt wahrgenommene Positionen, konnten in der Idee des Doppelauftrages bzw. im sportdidaktischen Konzept des Erziehenden Sportunterrichts (Balz, 2009) vernetzt werden, so dass heute Konsens besteht, dass Schulsport einerseits qualifizieren und andererseits erziehen soll. Allerdings wird in aktuellen fachdidaktischen Stellungnahmen diese Position wieder in Frage gestellt und eine Rückkehr zur Förderung der körperlichen und motorischen Entwicklung (Brettschneider, 2005) oder aber zu einer Neudiskussion der Leitidee der Handlungsfähigkeit (Thiele & Schierz, 2011) gefordert.

Abb. 1: Merkmale von Ausbildungsreife (mod. nach Hilke, 2008, S. 123)



Unabhängig von dieser wissenschaftlichen und damit noch praxisfernen Diskussion basiert der Auftrag des Schulsports (vgl. Kurz, 2008) in der Mehrzahl der Bildungspläne der Länder auf dem im Erziehenden Sportunterricht formulierten Doppelauftrag. Für die Gestaltung schulischer Praxis bedeutet dies, dass sich die Qualität des Sportunterrichts, aber auch anderer schulsportlicher Maßnahmen, sich an ihren qualifikatorischen wie auch persönlichkeitsbildenden Wirkungen messen lassen muss. Ergänzend gilt, dass dies – zumindest derzeit – auch in der Sportlehrerausbildung so gelehrt und damit über die Fachkolleginnen und Fachkollegen in den Alltag transportiert wird. Folglich ist von einer Praxis auszugehen, die sich aus einem sportpädagogischen Anspruch heraus an den Zielen des Erziehenden Sportunterrichts orientiert und deshalb Kinder und Jugendliche zum und durch Sport erzieht (Balz, 2009).

Im Duktus dieses Beitrages ergibt sich deshalb die Frage, wie das in Abschnitt 1 skizzierte Verständnis von Ausbildungsfähigkeit auf einen Schulsport übertragen werden kann, der sich am Konzept des Erziehenden Sportunterrichts orientiert. Zwei Antworten sind an dieser Stelle vorläufig zu formulieren:

- Auf der Ebene der Qualifikation kann Schulsport durch angemessenes Training zur Fitness seiner Absolventen (König, 2011a) und so zu den gesundheitsorientierten Merkmalen von Ausbildungsfähigkeit beitragen. Mit dieser Fokussierung werden andere Zielsetzungen des Sportunterrichts, wie z. B. motorisches oder spielerisch-taktisches Lernen, nicht in Frage gestellt.
- Hinsichtlich einer Erziehung durch Sport sind es insbesondere soziale und personale Kompetenzen, aber auch ein Beitrag zu exekutiven Funktionen, wie zum Beispiel die Impulskontrolle oder die kognitive Flexibilität (Kubesch, Emrich & Beck, 2011, S. 312), die der Sportunterricht zu realisieren vermag.

Damit ist eine erste Antwort auf die gestellte Frage gegeben, auch wenn diese noch auf einer rein argumentativen Basis steht: Sportunterricht kann zu einzelnen Facetten von Ausbildungsfähigkeit beitragen, da nur über Bewegung bestimmte Elemente zu verbessern sind. Zu fragen ist deshalb, ob Schulen durch inhaltliche und organisatorische Maßnahmen die erzieherischen Potenziale des Schulsports in diesem Sinne interpretieren und umsetzen und zweitens, ob Ausbildungsbetriebe dem überhaupt eine Bedeutung zusprechen und in irgendeiner Form registrieren.

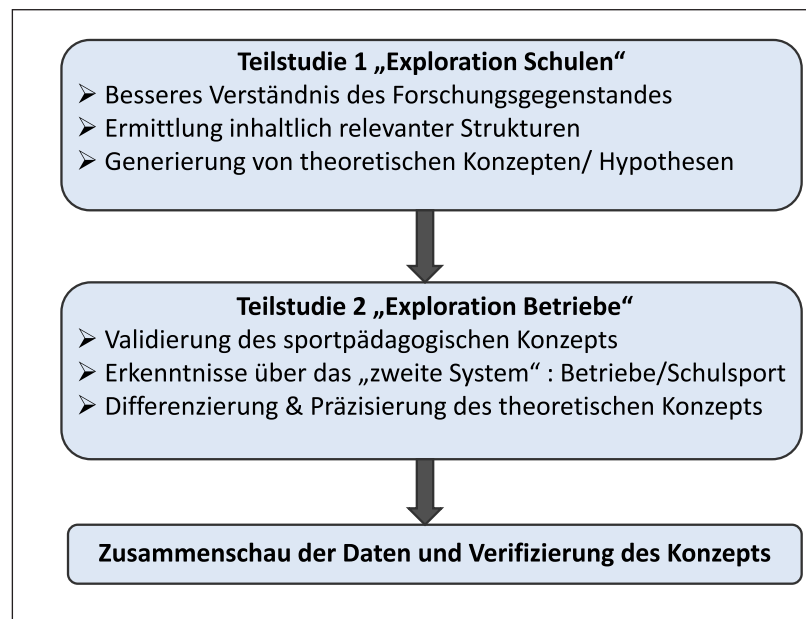
## Die Untersuchung

Fasst man das dargestellte Problem einer defizitären Ausbildungsfähigkeit und die diesbezüglich angestellten sportpädagogischen Überlegungen zu einem erzie-

henden Sportunterricht nochmals zusammen, dann ergibt sich für eine empirische Untersuchung die folgende zentrale Fragestellung: Kann der Schulsport zu einer verbesserten Ausbildungsfähigkeit zukünftiger Schulabsolventen beitragen?

Hierzu wurde eine zweiphasige explorative Studie durchgeführt, in deren Fokus die Analyse sogenannter starker Schulen und deren Umgang mit dem Schulsport sowie die Wahrnehmung des Schulsports aus der Sicht von Ausbildungsbetrieben standen. Abbildung 2 stellt das Design der Studie dar.

Abb. 2:  
Design der zweiphasigen Studie zu Schulsport und Ausbildungsreife.



Beide Teilstudien wurden auf der Basis von Leitfadenterviews durchgeführt; sämtliche Interviews wurden wörtlich transkribiert und in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) ausgewertet. Die induktive Kategorienbildung erfolgte computergestützt mittels MAXQ-DA und wurde jeweils in einem zweiten Schritt fallübergreifend generalisiert, so dass letztlich Ergebnisse in Form allgemeiner Aussagen dargestellt werden konnten; unter forschungsmethodischem Gesichtspunkt handelt es sich allerdings um vorläufig generierte Hypothesen, die keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit besitzen und im Weiteren durch quantitative Ansätze zu validieren sind.

### Studie 1

Im Rahmen der Preisverleihung des Landes Baden-Württemberg wurden im bundesweiten Wettbewerb 2009 „Starke Schulen. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“ zehn Haupt-, Werkreal- und Realschulen für ihre spezifischen Schulcurricula zur Förderung von beruflichen Handlungskompetenzen ausgezeichnet. Die an diesen Schulen ablaufenden Praxisprozesse wurden im Hinblick auf vorberufliche Bildung untersucht, um grundlegende Aussagen über

diejenigen Maßnahmen und Bedingungen machen zu können, die eine optimale Förderung von Ausbildungsfähigkeit anstreben.

Die Datenerhebung erfolgte im Juni und Juli 2009 an sieben der zehn „starken Schulen“. Während und nach der ersten Erhebung wurden einzelne Fragen induktiv verändert bzw. ergänzt, so dass sich letztlich 11 Leitfragen zu den folgenden vier Themenbereichen ergaben:

- Maßnahmen und Rahmenbedingungen zur Förderung von Ausbildungsfähigkeit.
- Angestrebter Kompetenzerwerb.
- Struktur und Rolle des Schulsports.
- Vermuteter Zusammenhang von Ausbildungsreife und Schulsport.

Die untersuchten Schulen lassen sich insbesondere durch eine breit angelegte Kompetenzvermittlung charakterisieren, die durch eine Vielzahl an erzieherischen, organisatorischen und kooperativen Maßnahmen realisiert werden soll; die folgenden sind besonders hervorzuheben:

1. Im Hinblick auf den Schulsport ist zunächst festzuhalten, dass dieser an allen sieben Schulen für die Ausbildung personaler und sozialer Kompetenzen eine wichtige Rolle einnimmt. Dies kommt vor allem in unterschiedlichen Sportkonzeptionen zum Ausdruck, die mehrheitlich im Rahmen des Ganztagesbetriebs realisiert werden.
2. Die Zielkompetenzen einer vorberuflichen Bildung werden in unterschiedlichen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Sportangeboten angestrebt:
  - Integration von Empowerment-Konzepten (Gebken & Kuhlmann, 2011), beispielsweise der Ausbildung von Schülersportmentoren.
  - Maximale Nutzung des Schulcurriculums zur Vermittlung von Sozial- und Personalkompetenzen, wozu separate und innovative Fächer angeboten werden, die auf einem breit angelegten Bewegungs- und Gesundheitskonzept basieren, wie z. B. Zirkuspädagogik oder „Fit for Life“-Kurse.
3. Ein zentrales, strukturelles Element im Hinblick auf den Schulsport stellt die Kooperation mit Sportvereinen dar. Wenn auch dieser Aspekt stets von kommunal „machbaren“ Rahmenbedingungen abhängt, berichten die Schulen mit erfolgreichen Kooperationen von einer besseren Integration ihrer Schüler in die jeweiligen Freizeiteinrichtungen der Kommunen. Gleichzeitig öffnet sich die Institution Schule dadurch bewusst für externe Personen und wird so zum Lebens- und Erfahrungsraum, der mit der lokalen Außenwelt in wechselseitiger Beziehung steht und leichter professionelle Öffentlichkeitsarbeit leisten kann. Folgt man den subjektiven Theorien der Befragten, so verbessert die aktive Teilnahme im Sportvereinswesen die individuellen Einstellungs-chancen und trägt ihrerseits zur weiteren Ausbildung personaler und sozialer Kompetenzen bei.
4. Schließlich erhoffen sich die befragten Schulen durch ihre bewegungs- und sportorientierte Ausrichtung weitere Erträge, die für ein erfolgreiches Berufsleben

maßgeblich sind, wie beispielsweise eine umfassende Gesundheitserziehung und – damit zusammenhängend – ein gewisses Maß an körperlicher Fitness und Belastbarkeit. Durch einen rhythmisierten Schulalltag, in dem auch die regelmäßige Bewegung einen festen Platz einnimmt, wird zudem mit einer erhöhten Konzentrations- und Lernfähigkeit gerechnet, eine These die durch Forschungsergebnisse aus den Neurowissenschaften belegt werden konnte (Kubesch, 2007; Windisch, Voelcker-Rehage & Budde, 2011).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die untersuchten „best practice“-Modelle dem Schulsport im Rahmen ihrer qualitätsverbessernden Maßnahmen auch im Hinblick auf vorberufliche Bildung eine große Bedeutung zusprechen. Letztlich gehen „starke Schulen“ davon aus, dass Bewegung und Sport einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Ausbildung personaler Schlüsselkompetenzen, wie Selbstvertrauen, Pflichtbewusstsein, Leistungsbereitschaft und Zielorientierung leisten.

---

## Studie 2

---

Betrachtet man die in Studie 1 herausgearbeiteten Ergebnisse, dann ist auch zu fragen, welche Perspektive die „Abnehmer“, also die ausbildenden Betriebe, hinsichtlich solcher pädagogischen Schwerpunkte einnehmen. Aus diesem Grund wurden in der zweiten Teilstudie die Ausbildungsleiter von insgesamt sieben Betrieben unterschiedlichster Richtungen mit den Ergebnissen der Studie 1 konfrontiert und nach eigenen Beurteilungen des Schulsports im Hinblick auf die Verbesserungen von Ausbildungsfähigkeit gefragt. Deutlich wurde, dass die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport durchaus wahrgenommen wird, gleichwohl alle befragten Personen auch die Grenzen von Bewegungsaktivitäten im Rahmen von Erziehungsprozessen sehen.

Im Einzelnen konnten folgende Ergebnisse herausgearbeitet werden:

1. Mit Blick auf die Inhalte von Schulsport bestand Konsens darin, dass Mannschaftssportarten die Teamfähigkeit verbessern und wichtige Primärerfahrungen vor allem im personalen Bereich („Sieg und Niederlage“) vermitteln. Auch waren sich die Befragten einig, dass körperliche Fitness und ein „gesunder Rücken“ Grundvoraussetzungen für viele Ausbildungsberufe sind und dass Sport die Anstrengungsbereitschaft und den Ehrgeiz erhöht („... sich zu messen und – im positiven Sinne – immer besser sein zu wollen...“). Als besonders wertvoll werden Interessenssportangebote wahrgenommen, durch welche Schüler Begeisterung am Sport entwickeln; letztendlich wird hierin auch ein Schlüssel zu lebenslangem Sporttreiben gesehen.
2. Auch privaten, sprich außerschulischen sportlichen Aktivitäten stehen die Befragten positiv gegenüber,

da Verantwortungsübernahme und sportliches Engagement in Vereinen oder anderen Institutionen als gewinnbringend wahrgenommen werden; lediglich ein Betrieb gab zu bedenken, dass sportliche Aktivitäten auch zu häufigeren Verletzungen und einem damit verbundenen Krankheitsstatus führen können. Insgesamt werden einem außerschulischen Sportengagement aber positive Eigenschaften zugeschrieben.

3. Fast alle befragten Ausbildungsleiter achten auf schlechte Sportnoten, d. h. dass bei einer 4 oder schlechter nachgefragt wird. Sie schließen daraus auf Mängel in den Bereichen Teamfähigkeit, Engagement, Pflichtbewusstsein oder auf starke körperliche Beeinträchtigungen. „...wer ein guter Sportler ist, der muss ja noch lange kein guter Kaufmann sein – aber umgekehrt, eine 4 in Sport oder sogar noch schlimmer... das grenzt schon an Bewegungsunfähigkeit oder Arbeitsverweigerung,...also da habe ich schon Vorbehalte“. Dennoch werden auch Jugendliche mit schlechten Sportnoten eingestellt, vor allem dann, wenn Auszubildende fehlen.

Somit kann abschließend festgehalten werden, dass auch Ausbildungsbetriebe dem Schulsport eine gewisse Rolle im Hinblick auf die Vermittlung von Ausbildungsfähigkeit zuschreiben, da einerseits Leistungsbereitschaft und Belastungsfähigkeit mit sportlicher Aktivität assoziiert werden und andererseits eine gewisse Fitness in vielen Berufen erwartet wird. Allerdings steht der Schulsport in seiner Bedeutung aus Sicht der befragten Ausbildungsbetriebe noch deutlich hinter anderen Fächern, wie z. B. Deutsch oder Mathematik.

### Zusammenschau der Daten

Fasst man die Ergebnisse der beiden Teilstudien zusammen, dann lassen sich die folgenden Hypothesen weiterverfolgen:

- Die Aussage, dass Sport wichtige personale und soziale Schlüsselkompetenzen fördert, die sich positiv auf das Berufsleben auswirken, scheint empirisch verifizierbar zu sein.
- Wenn auch die Vereinszugehörigkeit nicht in jedem Fall die Einstellungschancen erhöht, so steht fest, dass schlechte Sportnoten diese definitiv verringern.
- Letztlich ist ein gewisses Maß an körperlicher Fitness für viele Ausbildungsberufe, die sich durch langes Stehen und/oder Gehen kennzeichnen, so zwingend erforderlich wie fachliche Basiskenntnisse der Fächer Deutsch und Mathematik.

### Konsequenzen

Gleichwohl die vorliegenden Ergebnisse lediglich als explorativ und damit vorläufig betrachtet werden können, lassen sich einige wenige Möglichkeiten für die

Implementierung vor Ort ableiten um damit abschließend Hinweise für die Schulprogrammarbeit zu geben:

- Grundsätzlich ist zu empfehlen, dass Schulen hinsichtlich einer Kompetenzvermittlung den Schulsport als feste Größe in ihr Programm aufnehmen. Dies sollte zukünftig aber nicht nur für Grundschulen gelten, sondern gerade auch für Haupt-, Werkreal- und Berufsschulen, die als „Schmuddelkinder“ (König, 2011b, S. 161) des Schulsports gelten. Nimmt man die oben dargestellten Ergebnisse ernst, dann ist ein Mehr an Bewegung gerade für Jugendliche im Übergang Schule – Beruf unverzichtbar.
- Auf dieser Basis ist insbesondere im Rahmen der Fachgruppe über angemessene inhaltliche und organisationale Innovationen nachzudenken. Vorreiter in diesem Zusammenhang sind einige der „starken Schulen“, die die Forderung nach mehr Bewegung durch innovative Inhalte (z. B. Fitnesskurse) und neuartige Organisationsstrukturen (z. B. Kurssystem) realisiert haben.
- Eine Öffnung der Schule – gerade auch im Rahmen des Schulsports – scheint für eine Erhöhung der Übergangsquote in eine berufliche Ausbildung von Vorteil. In der Folge bedeutet dies, dass – und dies gilt vor allem für den Ganzttag – eine konsequente Zusammenarbeit mit Vereinen praktiziert werden sollte. Unabhängig von dem dort herrschenden Problem „Ehrenamtlichkeit vs. Hauptamtlichkeit“ ist die Expertise des Vereins mehr als nützlich.

Vor diesem Hintergrund ist es Aufgabe einer sportpädagogisch orientierten Untersuchungsforschung, weitere empirische Daten für die in diesem Beitrag vertretenen Annahmen zu erheben. Hierzu sind insbesondere Längsschnittuntersuchungen, aber auch mehrsträngige Designs gefordert.

### Literatur

- Balz, E. (2009). Fachdidaktische Konzepte update oder: Woran soll sich der Schulsport orientieren? *Sportpädagogik* (1), 25 – 34.
- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (2009). *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Bonn.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung. *Berufsbildungsbericht 2011*. Berlin.
- Brettschneider, W. D. (2005). Vonnöten: Eine strukturelle und inhaltliche Neuorientierung des Sportunterrichts. *sportunterricht* 54 (11), 321.
- DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. (2010). *Ausbildung 2010. Ergebnisse einer IHK-Unternehmensbefragung*. Berlin.
- Frommberger, D. (2010). Ausbildungsreife / Ausbildungsfähigkeit beim Übergang von der Allgemeinbildung in die Berufsbildung. In D. Frommberger (Hrsg.), *Magdeburger Schriften zur Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Heft 1*. Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.
- Gebken, U. & Kuhlmann, B. (2011). Schüler als Experten. *Sportpädagogik* 35 (5), 2 – 7.
- Gesehl, D. & König, S. (2011). Beitrag des Schulsports zur Entwicklung einer beruflichen Handlungskompetenz – eine qualitative Analyse von best-practise Modellen. In B. Gröben, V. Kastrup & A. Müller (Hrsg.), *Sportpädagogik als Erfahrungswissenschaft*.



**Prof. Dr. Joachim Rottmann**

Professor für Erziehungswissenschaft (Schwerpunkt: Berufliche Kompetenzentwicklung) an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Zu seinen Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten gehören die Felder vorberufliche und berufliche Bildung, international vergleichende Berufsbildungsforschung sowie Professionsforschung.

- wissenschaft (S. 347 – 351). Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 03. – 05. Juni 2011 in Bielefeld. Hamburg: Czwalina.
- Hilke, R. (2008). Vom Begriff der Eignung zum Begriff der Ausbildungsreife – ein pragmatischer Vorschlag. In E. Schlemmer & H. Gerstberger (Hrsg.), *Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis* (S. 109 – 130). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- König, S. (2011a). *Körperliche Förderung im Schulsport. Theoretische Ansätze, empirische Studien und praktische Konzepte zur Unterrichtsentwicklung*. Berlin: Logos.
- König, S. (2011b). „Schmuddelkinder“ Haupt- und Berufsschulsport? *sportunterricht* 60 (6), 161.
- Kubesch, S. (2007). *Das bewegte Gehirn*. Schorndorf: Hofmann.
- Kubesch, S., Emrich, A. & Beck, F. (2011). Exekutive Funktionen im Sportunterricht. *sportunterricht* 60 (10), 312 – 316.
- Kurz, D. (2008). Der Auftrag des Schulsports. *sportunterricht* 57 (7), 211 – 218.
- Mayring, P. (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Pätzold, G. (2004): Übergang Schule – Berufsausbildung. In W. Helsper & J. Böhme (Hrsg.), *Handbuch der Schulforschung*. Wiesbaden, S.567-584.
- Prohl, R. (2006). *Grundriss der Sportpädagogik*. 2., stark überarbeitete Aufl. Wiebelsheim: Limpert.
- Thiele, J. & Schierz, M. (2011). Handlungsfähigkeit – revisited. Plädoyer für die Wiederaufnahme einer didaktischen Leitidee. *Spectrum der Sportwissenschaften* 23 (1), 52 – 75.
- Ulrich, J.G. (2004): Wer ist schuld an der Ausbildungsmisere? Diskussion der Lehrstellenprobleme aus attributionstheoretischer Sicht. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 33 (3), S.15-19.
- Windisch, C., Voelcker-Rehage, C. & Budde, H. (2011). Förderung der geistigen Fitness bei Schülerinnen und Schülern durch koordinative Übungen. *sportunterricht* 60 (10), 307 – 311



Günter Stibbe (Hrsg.)

## Standards, Kompetenzen und Lehrpläne

Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Sportunterricht

Wenn der Sportunterricht im Vergleich zu anderen Schulfächern nicht ins bildungspolitische Abseits geraten will, ist er gut beraten, sich am allgemeinen Diskurs um die Qualitätsentwicklung zu beteiligen und einen fachdidaktisch gangbaren Weg zu suchen. Hier setzen die Beiträge der vorliegenden Textsammlung an, die einen Einblick in die aktuelle sportpädagogische Diskussion um die Qualitätsarbeit – insbesondere mithilfe von Standards, Kompetenzen und Lehrplänen – geben.

17 x 24 cm, 230 S., ISBN 978-3-7780-3226-8, **Bestell-Nr. 3226** € 21.90

Prof. Dr. Peter Neumann / Prof. Dr. Eckart Balz

## Mehrperspektivischer Sportunterricht

Band 2. Didaktische Anregungen und praktische Beispiele

Mehrperspektivität genießt in der fachdidaktischen Debatte um guten Sportunterricht ebenso Beachtung wie in den aktuellen Lehrplanwerken des Schulsports in Deutschland. Der vorliegende Band 2 versucht neben didaktischen Impulsen vor allem praktische Anregungen zu geben: Nach vier theoretischen Beiträgen werden in 15 praktischen Beispielen die Möglichkeiten eines mehrperspektivischen Sportunterrichts ausgelotet.

DIN A5, 252 Seiten, ISBN 978-3-7780-4790-3, **Bestell-Nr. 4790** € 26.–



Inhaltsverzeichnis unter [www.sportfachbuch.de/3226](http://www.sportfachbuch.de/3226) bzw. **4790**

# Texte schreiben für den Sportunterricht?!

## Ein fächerverbindender Beitrag zur Berufsqualifikation von Werkrealschülern

Manuel Lutz

Bereits im Beitrag von König und Rottmann wurden Defizite bezüglich der Ausbildungsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler angesprochen. Angesichts solcher Rückmeldungen von Seiten der Ausbildungsbetriebe stellt sich für die Sportlehrkräfte in der Praxis die Frage, was ihr Fach dazu beitragen kann, Schulabgängerinnen und Schulabgänger besser auf die berufliche Zukunft vorzubereiten. Dies und die Effizienzsteigerung des Bewegungslernens im Sportunterricht sind die beiden Hauptaspekte des hier vorgestellten Pilotprojekts.

Hierbei lernen männliche Schüler einer Werkrealschule in zwei Doppelstunden Sportunterricht den Handstand mit einer methodischen Übungsreihe. Zwischen diesen beiden Doppelstunden verfassen sie im Rahmen des Deutschunterrichts eine Vorgangsbeschreibung zum Handstand. Einerseits deuten die unten aufgeführten Ergebnisse eine Überlegenheit dieser Vorgehensweise – und somit eine Effektivitätssteigerung beim Lernprozess – im Vergleich zum „normalen“ Sportunterricht an. Andererseits können die Schüler auch hinsichtlich ihrer beruflichen Qualifikation profitieren – beispielsweise durch eine verbesserte Schreibkompetenz, die Erweiterung ihres Wortschatzes und die verbesserte Fähigkeit zur Bewegungsbeobachtung und -beschreibung.

Betrachtet man einmal das herkömmliche Methodenrepertoire einer Sportlehrkraft, so ist festzustellen, dass sie eine Vielzahl an methodischen Hilfsmitteln besitzt, die das Lernen im Sportunterricht erleichtern können (Brehm, 2003; Hartmann & Minow, 1999). Texte spielen hierbei aber eher keine Rolle, sie werden höchstens rezeptiv verwendet, wie beispielsweise in Form von Basaltexten in Programmierten Methodischen Übungsreihen (Wollny, 2007) oder bei einem multimedialen Lernprogramm zum Regattasegeln (Rockmann und Butz, 1999). Der Ansatz, das Bewegungslernen der Schüler durch die Produktion eigener Texte zu unterstützen, ist in der Sportwissenschaft also eher neu. Deshalb werden die fachwissenschaftlichen Aspekte der beiden Fächer, die hinter dem Konzept stehen, zunächst erläutert. Anschließend werden Forschungsdesign, Stichprobe und Treatment der Pilotstudie vorgestellt. Dem folgt die Darstellung und Diskussi-

on der Ergebnisse. Ein Fazit mit Ausblick auf den Schulalltag schließt den Beitrag ab.

### Fachwissenschaftliche Überlegungen

Die Anforderung, die der Deutschunterricht in dieser Pilotstudie zu erfüllen hat, wurde bereits formuliert: Er soll zur sportlichen Wissensvermittlung beitragen und somit das Bewegungslernen fördern bzw. erleichtern. Aus methodischer Sicht würde man vor diesem Hintergrund wohl üblicherweise den bereits bekannten Weg wählen und den Schülern Lesetexte aushändigen. Die tatsächliche Verarbeitungstiefe bei den Schülern ist auf diesem Weg aber kaum zu beeinflussen. Um eine möglichst hohe Schüleraktivierung und somit eine tiefe Verarbeitung des sportlichen Wissens bei möglichst jedem Schüler zu gewährleisten, fiel die Wahl der Methode in dieser Studie auf das Schreiben eines Textes durch die Schüler. Schreiben hat nämlich neben einer psychischen Funktion (für sich schreiben) und zwei sozialen Funktionen (für und an andere schreiben) auch zwei kognitive Funktionen: Schreiben zur Gedächtnisentlastung und Schreiben zum Erkenntnisgewinn (Ossner, 1995). Fritzsche (2003) stellt in Anlehnung an Beireiter die fünf Stadien der Schreibentwicklung vor, von denen das fünfte, das epistemische Schreiben, der Reflexion und dem Erkenntnisgewinn dient. Schreiben kann also erkenntnisfördernd wirken, und das sogar schon bei Grundschulern (Fritzsche, 2003).

Eigler (2006) erklärt diesen Erkenntnisgewinn folgendermaßen: Das Schreiben eines Textes ist als Problem-



**Manuel Lutz**

Jahrgang 1983, studierte die Fächer Sport, Deutsch und katholische Religion für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Seit 2010 ist er als Lehrer an der Werkrealschule Bad Wurzach tätig und arbeitet an seiner Dissertation über die Zusammenhänge von Schreiben und Bewegungslernen.

Kontakt: lutz.manuel1@googlemail.com

lösungsprozess zu verstehen, bei dem der Schreiber planend und vergleichend arbeitet. Dabei bewegt er sich zwischen einem inhaltlichen Problemraum (in ihm befindet sich aktiviertes Vorwissen) und einem rhetorischen Problemraum (in ihm sind die rhetorischen Fähigkeiten gesammelt) hin und her. In dieser dialektischen Bewegung des Schreibens entwickelt sich der Text. Der Schreiber kann dabei Sachverhalte entdecken und Beziehungen herstellen, die er vorher nicht gesehen hat. Ortner (1995) bezeichnet (schrift-)sprachliches Handeln als eine Bewegung durch Wissensbestände, bei der diese ver-, be- und erarbeitet werden. Textproduktion ist ein Aufbauvorgang, der sich durch Assimilations- (=Einpassung) und Akkomodationsvorgänge (=Schemaanpassung) vollzieht und ein Äquilibre (=Gleichgewichtszustand) zum Ziel hat. Im Vollzug dieser Vorgänge kann beispielsweise durch Assimilation neues Wissen integriert oder durch Akkomodation Wissen neu strukturiert und damit erweitert werden. Ortner (2000) nennt letzteres die Neuintegration von Elementen in ein vorhandenes Wissensnetz, welches dadurch verändert wird.

Was bedeutet dies für die vorliegende Thematik der Verbesserung von Bewegungslernprozessen durch Textproduktion? Die Schüler können Aspekte der sportlichen Bewegung beim Schreiben des Textes erkennen, die sie vorher nicht erkannt haben; eventuell werden auch Aspekte auf neue Art und Weise zueinander in Beziehung gesetzt. Beides kann zu einer Erweiterung des vorhandenen sportlichen Wissens führen.

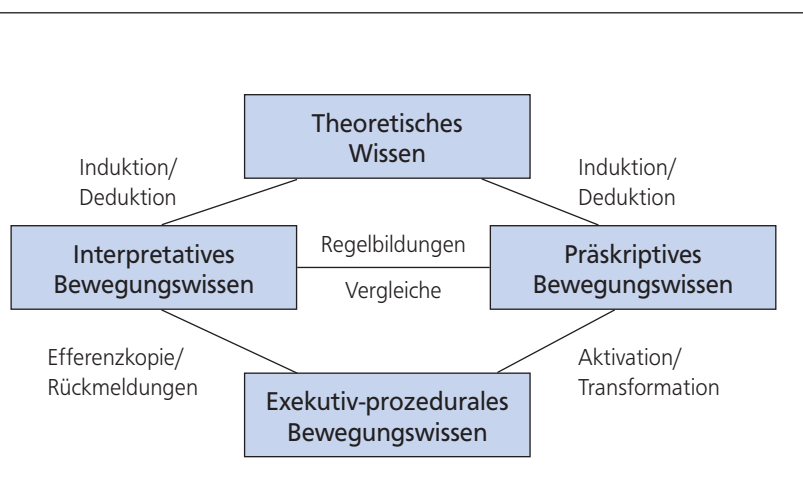
Aus sportwissenschaftlicher Sicht bleibt aber noch zu begründen, warum diese gebildeten Wissensstrukturen aus dem Schreibprozess zu einer Verbesserung des Bewegungslernens führen sollen. Hierzu werden die Repräsentationsstrukturen von (sportlichen) Bewegungen im menschlichen Gehirn näher betrachtet. Das Modell von Wiemeyer (1997) zeigt in diesem Kontext die verschiedenen Strukturen des Bewegungswissens und setzt dadurch Bewegung und Kognition zueinander in Beziehung (vgl. Abb. 1), wobei zwischen verschiedenen Wissensstrukturen unterschieden wird:

- *Theoretisches Wissen:* Das theoretische Wissen umfasst alle impliziten und expliziten Gedächtnisinhalte über eine Bewegung. Es hat keinen unmittelbaren Bezug zur konkreten Vorbereitung, Ausführung und Bewertung einer Eigenbewegung. Dieser Bezug ist aber herstellbar.
- *Präskriptives Bewegungswissen:* Es beinhaltet konkretes und eigenbewegungsrelevantes Wissen und bezieht sich auf das Was einer Bewegungslösung (z. B. Wurf oder Pass) und das Wie derselben (z. B. Richtung und Härte eines Wurfes). Sprache kann mehrere Funktionen im Rahmen des präskriptiven Bewegungswissens haben. Sie kann beispielsweise zur Strukturierung von (Bewegungs-)Vorstellungen dienen oder die Aufmerksamkeitszuwendung unterstützen.
- *Interpretatives Bewegungswissen:* Es dient der Bewertung der Eigenbewegung. Diese Bewertung kann vor, während und nach der Bewegung erfolgen. Sie kann sich über intrinsische Prozesse (durch die verschiedenen Sinnessysteme) oder extrinsische Prozesse (z. B. durch Trainerfeedback oder Messapparaturen) vollziehen.
- *Exekutiv-prozedurales Bewegungswissen:* Hier werden die Muskelkontraktionen gesteuert, die eine entsprechende Bewegung ermöglichen. Das exekutiv-prozedurale Wissen ist implizit, also nicht bewusstenfähig und nicht sprachlich mitteilbar. Es besitzt daher eine relative Eigenständigkeit.

Nach Wiemeyer (1997) bestehen Beziehungen zwischen diesen Wissensstrukturen. Zwischen theoretischem Wissen und präskriptivem Bewegungswissen gibt es die Möglichkeit der Deduktion. Das bedeutet, dass aufgrund von theoretischem Wissen über eine Bewegung konkretes präskriptives Bewegungswissen für die Ausführung einer Bewegung abgeleitet werden kann. Ebenso besteht eine Beziehung zwischen diesem präskriptiven Bewegungswissen und dem exekutiv-prozeduralen Bewegungswissen. Die Einflussmöglichkeiten des präskriptiven Bewegungswissens sind allerdings begrenzt, so kann nicht jede Bewegung, über die präskriptives Wissen zur Verfügung steht, auch tatsächlich realisiert werden. Die Bewegungsrealisation kann aber durch unterschiedliche Vorgaben auf präskriptiver Ebene (z. B. Weite bzw. Endposition der Bewegung) durchaus beeinflusst werden. Eine – wenn auch begrenzte – Beeinflussbarkeit des exekutiv-prozeduralen Bewegungswissens durch das präskriptive Bewegungswissen ist also anzunehmen.

Für das vorliegende Konzept bedeutet dies, dass durch die Textproduktion theoretisches Wissen über die zu erlernende Bewegung hergestellt wird. Dies dient zur Ableitung von präskriptivem Wissen. Durch die Textproduktion liegt eine sprachliche Beschreibung der zu erlernenden Bewegung vor. Es wird daher angenommen, dass die Bildung der präskriptiven Wissensstrukturen dadurch optimiert wird. Eventuell werden sogar direkt die präskriptiven Wissensstrukturen durch die Textproduktion beeinflusst. Ferner wird angenommen,

Abb. 1: Verschiedene Strukturen des Bewegungswissens und ihre Verbindung (Wiemeyer, 1997, S. 20).





dass das gebildete präskriptive Bewegungswissen das exekutiv-prozedurale Bewegungswissen beeinflusst. Ein verbesserter Bewegungslernprozesses durch die Beeinflussung vorhandener Wissensstrukturen mittels Textproduktion ist somit plausibel erklärbar.

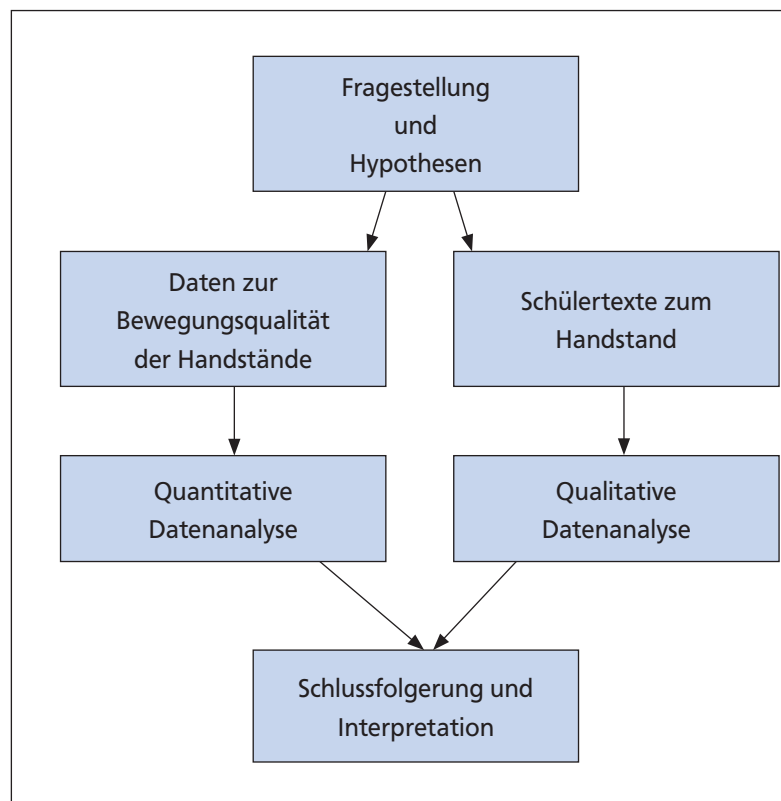
## Methodische Überlegungen

Für die Beantwortung der zugrunde liegenden Forschungsfrage, ob die Integration einer sportspezifischen Textproduktion in den Lernprozess der Handstandbewegung zu einer Verbesserung hinsichtlich der Qualität der Bewegungsausführung führt, war zunächst ein angemessenes Design zu entwerfen. Aufgrund der Ansiedelung der Studie im Rahmen des regulären Schulunterrichts war eine Randomisierung der Stichprobe nicht gewährleistet, den Anforderungen an ein Experiment konnte somit also nicht genügt werden; die Studie ist deshalb als quasi-experimentell zu bezeichnen. Aufgrund des Pilotcharakters der Studie wurde auch auf die Untersuchung einer großen Stichprobe verzichtet, weshalb wiederum eine möglichst umfassende Analyse der erhobenen Daten angestrebt wurde. Zu beachten ist noch, dass nicht nur Daten zur Handstandqualität erhoben wurden. Ebenso sind die produzierten Texte der Schüler für eine Auswertung von Interesse. Hierzu wurde ein Design entwickelt, das die Analyse der vorliegenden quantitativen (Handstandqualität) und qualitativen (Schülertexte) Daten gewährleistete (Tashakkori & Teddlie, 2002).

Die Gesamtstichprobe der Untersuchung umfasste  $n=15$  Schüler. Diese setzten sich aus den männlichen Schülern einer sechsten und einer siebten Klasse einer Hauptschule zusammen. Für die Auswahl dieser Altersstufe war ihr vermeintliches Können in den Fächern Sport und Deutsch ausschlaggebend. Die Schüler mussten von ihren körperlichen Voraussetzungen in der Lage sein, einen Handstand zu turnen. Gleichzeitig sollten sie im Fach Deutsch soweit geschult sein, dass sie ohne große Vorbereitung eine Vorgangsbeschreibung verfassen konnten. Aus der Gesamtstichprobe wurden nun drei Gruppen gebildet:

- Experimentalgruppe 1 sollte den Handstand im Sportunterricht lernen und zusätzlich eine Vorgangsbeschreibung zu dieser Bewegung verfassen.
- Experimentalgruppe 2 sollte den Handstand im Sportunterricht lernen, ohne einen Text dazu zu verfassen.
- Eine Kontrollgruppe sollte im selben Zeitraum wie EG1 und EG2 den Prä- und Posttest absolvieren. In der Zwischenzeit wurde im Sportunterricht Fußball gespielt.

Das sportliche Treatment war bei EG1 und EG2 aus Gründen einer späteren Vergleichbarkeit selbstverständlich identisch: Es umfasste in der ersten Doppelstunde die üblichen Aufwärmübungen (Gelenkmobili-



sation, Mobilisation der benötigten Muskelgruppen etc.), die Betrachtung eines Beispielvideos zum Handstand und den ersten Teil einer methodischen Übungsreihe, die sich an der Gliederung nach Funktionsphasen (Göhner, 1992) orientiert. In der zweiten Doppelstunde wurde nach denselben Aufwärmübungen nochmals das Video betrachtet. Einzelbilder aus dem Video wurden anschließend zur Erläuterung der Phasenstruktur verwendet. Die Fortsetzung der methodischen Übungsreihe bis zur Ausführung der Bewegung ohne erleichternde Maßnahmen schloss das sportliche Treatment ab.

Im Deutschunterricht wurden von EG1 zunächst auf einen Schreibimpuls hin (*Das Gehirn des Sportlers gibt dem Körper Befehle zur Ausführung eines Handstandes*) erste Assoziationen zum Handstand verfasst. Anschließend wurde anhand von Video- und Einzelbildbetrachtung das Vorwissen der Schüler aktiviert. Eine Sammlung von Stichwörtern zur Beschreibung der Handstandbewegung an der Tafel führte zu einem Cluster. Dieses konnte im Unterrichtsgespräch in eine Mind-Map übersetzt werden, die die Phasenstruktur des Handstandes und das passende Vokabular (z.B. aufschwingen, Druckbein etc.) wiedergab. Mittels eines bereitgestellten Fachwortschatzes wurde diese Mind-Map ergänzt. Auf Basis der Mind-Map verfassten die Schüler ihre Vorgangsbeschreibung des Handstands. Sie war die Grundlage für die Vorgangsbeschreibung jedes einzelnen Schülers, welche in Partnerarbeit und nach erneuter Videobetrachtung nochmals überarbeitet wurde. Am Ende lag von jedem Schüler aus EG1 eine Vorgangsbeschreibung vor.

Abb. 2: Forschungsdesign des Projekts

## Datenerhebung

Um die Lernfortschritte vom Prä- zum Posttest von EG 1, EG 2 und Kontrollgruppe vergleichen zu können, wurde ein System entwickelt, das die Qualität der Handstände quantifizierbar macht. Hierzu wurden die Handstände beim Prä- und beim Posttest per Video aufgezeichnet. Die Videos wurden einer Gruppe von Beurteilern mit Expertenstatus vorgelegt. Von jedem Beurteiler war jeder der in Tabelle 1 dargestellten Knotenpunkte mit + (für eine gute Realisation), 0 (für eine mäßige Realisation) oder - (für eine schlechte Realisation) zu bewerten.

Diese Bewertungen wurden anschließend in einen Zahlenwert übersetzt. Hierzu wurde jedes + mit dem Wert 2, jede 0 mit dem Wert 1 und jedes - mit dem Wert 0 gezählt. Die Summe dieser Werte ergab dann einen Zahlenwert für die Qualität des jeweiligen Handstandes, der zwischen 14 für einen sehr guten Handstand (7 mal 2) und 0 für einen völlig missglückten Versuch (7 mal 0) lag. Die Gruppe von Beurteilern sorgte dabei einerseits für eine breite Perspektive (da in ihr zwei Sportlehrer, zwei Sportdozenten der PH Weingarten

Tab. 1: Bewertungsbogen für den Handstand

Abb. 3: Ergebnisse der Prä- und Posttests der drei Gruppen.

Knotenpunkt	Aktionsskizze	Bewertung (+, 0 oder -)
1	Vorhochschwingen der Arme und des Druckbeins.	
2	Arme werden in Verlängerung des Rumpfes gehalten. Die Hände setzen dabei weit vorne auf.	
3	Schnellkräftiger Schwungbeinimpuls.	
4	Schnellkräftiger Druckbeinimpuls.	
5	Körperspannung in der Handstandposition. Der Körper ist dabei vollständig gestreckt.	
6	Absenken der Beine in einer Scherbewegung. Das Gesäß ist dabei über dem Kopf.	
7	Vollständiges Aufrichten. Die Arme sind dabei in der Hochhalte.	

und eine Vereinstrainerin aus dem Turnen vertreten waren) und andererseits für die Absicherung der Objektivität des Verfahrens durch eine Berechnung der Inter-Rater-Korrelation, welche beim Prä- und Posttest durchgängig auf einem Signifikanzniveau von 0,01 lag.

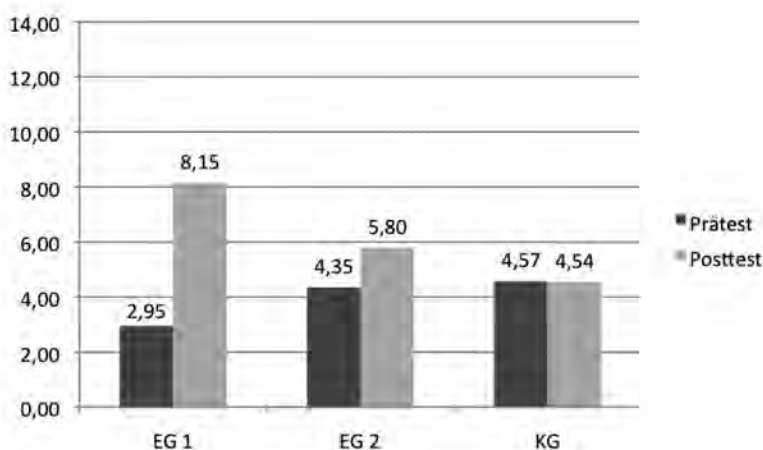
## Ergebnisse

Die Auswertung der quantitativen Daten zur Handstandqualität der Schüler führt zu folgenden Ergebnissen (vgl. Abb. 3):

- Die EG 1 steigerte sich vom Prä- zum Posttest um 5,2 Beurteilungspunkte. Diese Steigerung ist signifikant ( $p = 0,019$ ), eine Effektstärkenberechnung zeigt einen großen Effekt von  $\eta^2 = 0,876$ , die Betrachtung des Konfidenzintervalls zeigt eine deutliche Rechtsverschiebung von Unter- und Obergrenze um jeweils ca. 5 Beurteilungspunkte.
- Auch die EG 2 steigerte sich, dies war aufgrund des sportlichen Treatments aber auch nicht anders zu erwarten. Allerdings ist die Steigerung deutlich geringer (1,45 Beurteilungspunkte) und daher nicht signifikant ( $p = 0,41$ ). Eine Effektstärkenberechnung führt immerhin zu einem kleinen Effekt ( $\eta^2 = 0,233$ ). Die Betrachtung des Konfidenzintervalls zeigt eine Linksverschiebung (1,505 Beurteilungspunkte) an der Untergrenze und eine Rechtsverschiebung (4,405 Beurteilungspunkte) an der Obergrenze der Werte.
- Bei der Kontrollgruppe unterscheiden sich Prä- und Posttest erwartungsgemäß nur minimal (0,03 Beurteilungspunkte), die Unterscheidung ist logischerweise nicht signifikant ( $P = 0,970$ ).

Zusammenfassend lässt sich zu den quantitativen Werten also sagen, dass EG 1 die einzige der drei Gruppen ist, die sich signifikant verbessern konnte. Bei EG 2 und KG war dies nicht der Fall. Unterstrichen wird diese Erkenntnis durch die jeweiligen Konfidenzintervalle. Während sich bei EG1 schwache (Untergrenze der Werte) und starke (Obergrenze der Werte) Schüler verbesserten, war dies bei EG2 überhaupt nicht der Fall. Hier sanken die Werte an der Untergrenze ab (schwache Schüler) und die Werte an der Obergrenze (starke Schüler) stiegen deutlich an. Das bedeutet, dass bei EG2 die Heterogenität der Handstandqualität im Verlauf des Treatments deutlich zunahm (Schwache blieben schwach, Starke wurden stärker), während bei EG1 eine gleichmäßige Verbesserung aller Schüler beobachtet werden kann.

Bei der qualitativen Analyse der Schülertexte wurden drei Kriterien zugrunde gelegt, die auch beim Schreibprozess beachtet wurden (inhaltliche Vollständigkeit, sprachliche Verständlichkeit sowie übersichtliche und ansprechende Darstellung). Mit ihrer Hilfe wurden die Schülertexte beurteilt. Dabei war festzustellen, dass alle Schülertexte im Großen und Ganzen den vorgegebenen Kriterien entsprachen. Vor dem Hintergrund der entworfenen Theorie der Beeinflussung des Bewe-



gungslernens durch die Textproduktion ist der Lernerfolg der Schüler aus EG 1 also nachvollziehbar. Selbstverständlich waren aber trotzdem Unterschiede zwischen den einzelnen Texten zu erkennen. Interessant ist hier, dass der beste Text vom Schüler mit dem größten Lernerfolg (Verbesserung um 8,4 Beurteilungspunkte) verfasst wurde. Hingegen hat sich der Schüler mit dem schwächsten Text – zusammen mit einem anderen Schüler – auch am geringsten verbessert (3,6 Beurteilungspunkte).

Die formulierte Forschungsfrage betreffend kann also festgestellt werden, dass die Integration einer sport-spezifischen Textproduktion in den Lernprozess der Handstandbewegung zu einer Verbesserung hinsichtlich der Qualität der Bewegungsabführung führt. Durch die qualitative Analyse der Schülertexte wird diese Erkenntnis auch gestützt. Darüber hinaus legt sie noch einen Zusammenhang zwischen Textqualität und Lernerfolg offen, der eine gesonderte Untersuchung lohnt. Selbstverständlich besitzen die gewonnenen Erkenntnisse bei der vorliegenden Stichprobengröße eine sehr eingeschränkte Gültigkeit. Jedoch ermutigen sie zu einer Replikation mit einer größeren Stichprobe und einem erweiterten Fokus, der auch Mädchen, offene Bewegungen und die Wechselwirkung zwischen Textqualität und Lernerfolg erfasst. Auch ist ggf. über die Visualisierung von Bewegungen im Kunstunterricht als alternative Methode zur Verschriftlichung nachzudenken.

## Konsequenzen für den Schulalltag

Für den Schulalltag bedeuten die vorliegenden Erkenntnisse vor allem Folgendes: Dem eingangs thematisierten Aspekt der mangelhaften Ausbildungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern kann auch im Fach Sport begegnet werden. Beispielhaft hierfür ist das vorgestellte Projekt mit seinem fächerverbindenden Unterricht. Selbstverständlich weiß jede Lehrkraft im Schuldienst, dass eine solche Verzahnung mehrerer Fächer mit einem gewissen Aufwand verbunden ist, denn Sport- und Deutschlehrkraft sind schließlich selten ein und dieselbe Person. Die ständige und dauerhafte Zusammenarbeit des Faches Sport mit anderen Unterrichtsfächern ist im schulischen Alltag also unrealistisch. Durchaus umsetzbar sind aber gelegentliche Projekte.

Lohnenswert erscheint dies auch, wenn man mögliche Effekte berücksichtigt, die über das Bewegungslernen hinausgehen: Aus der Sicht des Faches Deutsch werden die Schülerinnen und Schüler durch einen realistischen Schreib Anlass motiviert, sich mit der Vorgangsbeschreibung auseinanderzusetzen. Alle Schülerinnen und Schüler sind umfassend mit der Planung und Überarbeitung ihrer Texte beschäftigt. Das Verfassen einer detaillierten Beschreibung liegt hierbei in ihrem bzw. seinem eigenen Interesse, da diese auch dem eigenen sportlichen Lernen dient. Hierbei wird Vokabular erworben (aufschwim-

gen, Körperspannung, Druckbein etc.), das der Deutschunterricht sonst nicht vermitteln würde.

Aus der Sicht des Faches Sport bleibt zu sagen, dass menschliche Bewegung im normalen Sportunterricht vermutlich selten so detailliert beobachtet und beschrieben wird, wie es bei einem solchen Projekt der Fall ist. Die Ableitung dabei gewonnener allgemeiner, beispielsweise biomechanischer Erkenntnisse kann dem Sportunterricht selbstverständlich über den Projektzeitraum hinaus dienen. Über die Schulkarriere hinaus ist all dies ebenfalls noch von Bedeutung: Auch im Berufsleben werden beispielsweise Texte geplant und überarbeitet oder neue Bewegungen (z. B. handwerkliche Fertigkeiten) erlernt.

Der Wert einer fächerverbindenden Zusammenarbeit mit anderen Unterrichtsfächern ist für das Renommee des Sportunterrichts nicht zu unterschätzen. Der Schulsport ist hierbei nicht als „Steigbügelhalter“ für den Lernerfolg in anderen Fächern zu sehen. Vielmehr ist der Sportpädagoge bei einem solchen Projekt derjenige, der in der Lage ist, symbiotische Verbindungen mit anderen Fächern zu knüpfen, von denen die Schüler profitieren.

## Literatur

- Brehm, W. (1998). Mit Hilfe welcher Aktionsformen können Fertigkeiten im Sport gelehrt werden? In Bielefelder Sportpädagogen, *Methoden im Sportunterricht*, 3., neubearbeitete Aufl. (S. 65-80). Schorndorf: Hofmann.
- Eigler, G. (2006). Textproduzieren als Wissensnutzungs- und Wissenserwerbsstrategie. In H. Mandl & H. F. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Lernstrategien* (S. 187-205). Göttingen: Hogrefe.
- Fritzche, J. (2003). Schriftlicher Sprachgebrauch. In G. Lange, K. Neumann & W. Ziesenis (Hrsg.), *Taschenbuch des Deutschunterrichts. Band 1* (S. 201-225). Hohengehren: Schneider.
- Göhner, U. (1992). *Einführung in die Bewegungslehre des Sports. Teil 1: Die sportlichen Bewegungen*. Schorndorf: Hofmann.
- Hartmann, C. & Minow, H.-J. (1999). *Sport verstehen – Sport erleben. Teil 2: Trainingsmethodische Grundlagen*. Lampertswalde: Stoba-Druck.
- Ortner, H. (2000). *Schreiben und Denken*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Ortner, H. (1995). Die Sprache als Produktivkraft. Das (epistemisch-heuristische) Schreiben aus der Sicht der Piagetschen Kognitionspsychologie. In J. Baurmann & R. Weingarten (Hrsg.), *Schreiben. Prozesse, Prozeduren und Produkte* (S. 320-342). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ossner, J. (1995). Prozeßorientierte Schreibdidaktik in Lehrplänen. In J. Baurmann & R. Weingarten (Hrsg.), *Schreiben. Prozesse, Prozeduren und Produkte* (S. 29-50). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Rockmann, U. & Butz, H. (1999). RACE - Ein hypermediales Lernprogramm zum Regattasegeln. In J. Wiemeyer & R. Singer (Hrsg.), *Multimedia im Sport. Grundlagen und Anwendungen* (S. 115-134). Darmstadt: Technische Universität.
- Tashakkori, A. & Teddlie, C. (Hrsg.). (2002). *Handbook of mixed Methods in Social & Behavioral Research*. Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage Publications.
- Wiemeyer, J. (1997). *Bewegungslernen im Sport. Motorische, kognitive und emotionale Aspekte*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wollny, R. (2007). *Bewegungswissenschaft. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.

## Leserbriefe zum Themaheft „Theorie und Kenntnisvermittlung“

### Theorie im Sportunterricht? Ja, aber ...

Henner Hatesaul

Seit 1965 unterrichte ich das Fach Sport (Verein, Gymnasium, Berufsschule, Universität, Studienseminar, Lehrerfortbildung). Zusammen mit der Schüler- und Studienzeit ergibt sich dadurch eine Menge erlebter Entwicklungen im Sportunterricht. Nach meiner Einschätzung sind die in den Rahmenrichtlinien formulierten Zielsetzungen immer anspruchsvoller geworden, der Ertrag wird jedoch immer dürftiger. Dazu einige Beispiele: 1973 können alle Schülerinnen und Schüler meiner 5. Klasse das Rad, den Handstand, den Salto vorwärts gehockt (mit Reutherbrett), 2001 lese ich in der Aprilausgabe der Zeitschrift „Sportpädagogik“ auf Seite 37: „Für viele Studierende war der Handstand zu Beginn eine Zumutung, die ihnen erheblich Respekt abnötigte. Erst mit Mühe gelingt es einigen, sich auf die Situation einzulassen und eigenständig Erfahrungen zu sammeln“ (es handelt sich um Sportstudenten!). Im März 2002 werden in Niedersachsen die neuen „Rahmenrichtlinien für das Fach Sport an Berufsschulen und Berufsfachschulen“ in Kraft gesetzt und dort 4 Kompetenzbereiche gefordert – Sport-, Spiel- und Bewegungsformen lernen, sozial handeln, Werte und Einstellungen für den Umgang mit sich und anderen entwickeln, Gesundheit erhalten und fördern –, die schwerpunktmäßig zu unterrichten und auch zu bewerten sind. Bis zu dem Zeitpunkt hatte ich geglaubt, dass das Erlernte auch schon in der Schule angewendet werden sollte und dass der Umgang mit anderen etwas mit „sozial handeln“ zu tun hat. In den weiteren Ausführungen steht: „Die erforderlichen Lernschritte zum Erlernen neuer Sportarten planen sie zunehmend selbstständig und verbessern dadurch ihre Methodenkompetenz“. (Hier ist also die Methodenkompetenz eine Teilmenge des Kompetenzbereiches „Sport-, Spiel- und Bewegungsformen lernen“, in NRW gibt es „Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz“.) Dies ist m.E. eine Überforderung der Schüler und Schülerinnen, gibt es doch sogar zahlreiche Sportlehrer, die Probleme haben, die richtigen Lernschritte auszuwählen. Schulwirklichkeit 2011: Rückwärtslaufen und Stehen auf einem Bein im Primarbereich: problematisch; Durcheinanderlaufen ohne Zusammenstöße in einer 9. Klasse Gymnasium: für einige Schüler ein Problem; zügiges Abladen/Aufladen von Matten/Mattenwagen in einer 10. Klasse Gymnasium: ein Problem.

Früher hieß es: Unterrichtsreihe Trampolinturnen, mit dem Ergebnis, dass nach etwa 5 Doppelstunden die verschiedenen Fußsprünge, die Sitzlandung und die Rückenlandung (z.T. mit ½ Schraube) und der Salto vorwärts von den meisten geturnt wurden. Jetzt heißt es (gefunden im Internet): „Das Trampolin als Experimentierfeld: Unmittelbares Wahrnehmen von Körper und Bewegung als Erlebnis anhand normungebundener und normgebundener Bewegungserfahrungen am Großtrampolin. Leitende pädagogische Perspektive: Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern, weitere pädagogische Perspektive: Etwas wagen und verantworten“, mit dem Ergebnis, dass in der ersten Doppelstunde die Sicherheitsregeln erarbeitet und Tuchgewöhnungsübungen angeboten werden, in der zweiten das Stoppen.

Natürlich bin ich für Theoriephasen im Sportunterricht, denn gerade im Wissen um die Trainingsprinzipien, um den Einfluss der Biomechanik, der Artikulation von Ängsten usw. unterscheiden wir uns vom Tier! Wie Rix/Schulz jedoch richtig konstatieren, werden die Lehrer bei der Zusammenstellung von Materialien weitgehend allein gelassen und nur die Referendare haben „gezwungenermaßen“ die Zeit, Plakate usw. anzufertigen. Ich würde noch weiter gehen. Schon in der Ausbildung werden sie alleine gelassen. In einem Gespräch beklagte sich ein Student: „Wir wissen um die Laktatbestimmung im Blut, aber nichts von den Voraussetzungen für das Erlernen des Aufschwunges!“ Sie erfahren nur selten, dass es bei den Spielen Regeln gibt, die die Spielidee umreißen, dass es Sicherheitsregeln gibt, dass es Regeln gibt, die einen flüssigen Spielablauf organisieren, dass es Regeln gibt, die ungefähre Chancengleichheit zwischen Angreifer und Verteidiger herstellen und dass es seit einigen Jahren auch Regeln gibt, die die Fernsehtauglichkeit erhöhen sollen. Man kennt zwar Basketball, aber nicht Korbball und Korfball. Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Rückschlagspielen Badminton, Tennis, Tischtennis, Squash usw. werden kaum thematisiert. Weiter geht es im Seminar: Jedes Bundesland hat seine eigenen Richtlinien, einige haben vor Jahren auf Kompetenzen umgestellt, einige stellen gerade um, andere arbeiten daran, insgesamt aber mit unterschiedlichen Ergebnissen. Hier ist die Sportwissenschaft gefordert, für mehr Einheitlichkeit zu sorgen, aber bitte mit Formulierungen, die man ohne Nachschlagewerk versteht.

Lehrende haben in der Nachfolge von Knebel das dynamische Dehnen verunglimpft und Hitlisten von Krankmacherübungen verbreitet (z.T. mit Sargabbildungen!) und die Schüler sollen über bestimmte Übungen ein fundiertes Urteil abgeben? Mediziner erkennen erst langsam an, was Prof. Hollmann ab den 1960er Jahren belegte, zunächst für das Herz, dann für die Muskulatur und andere Organe, zum Schluss auch für das Gehirn, nämlich dass Belastung die Funktion eines Organs fördert und die Schüler sollen auch das reflektieren und beurteilen? Wenn also Theorie, dann sollten die Rahmenrichtlinien konkretere und umsetzbare Vorgaben machen und auch entsprechende Materialien zur Verfügung gestellt werden. Dies eröffnet die Möglichkeit, dass nötiges Hintergrundwissen zu Hause erworben und im Unterricht angewendet und verstärkt wird, außerdem muss es dann konsequenterweise mit in die Note einfließen (Theoretetest). Aber auch im Praxisteil sollte man die hochtrabenden Formulierungen vermeiden. 1976 hat einer meiner ersten Referendare etwas gewagt und seine Schüler der 12. Klasse ebenfalls, nämlich den Auerbachsalto am

1m-Brett. Wenn 2010 in einer 11. Klasse Schüler auf dem Trampolin Fußsprünge erlernen, kombinieren und abwandeln, halte ich das nicht für ein Wagnis, obwohl es als weitere pädagogische Perspektive angekündigt wurde. (Ich wage jetzt einen Blick in das Jahr 2020: „Wir wagen uns auf das Trampolin, anschließend Austausch der Erfahrungen und Empfindungen“).

Der Aussage von Kastrup, dass sich die Berechtigung eines Faches über seine Wissens- und Theoriebasiertheit ableitet, widerspreche ich. Nicht umsonst heißt es in der deutschen Sprache „etwas begreifen“. Für dieses allgemeine Verständnis finden die Hirnforscher immer mehr experimentelle Beweise. Die Forderung müsste also lauten: mehr Bewegung in die anderen Fächer, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Der Sportunterricht sollte sich auf seinen Kern besinnen, die Bewegung. (Wenn gleichzeitig noch andere Bereiche verbessert werden können, umso besser, aber bitte nicht vorrangig). Wo es der Effektivität, Einsicht usw. nutzt, sind auch Theoriebereiche erforderlich nach dem Motto: „So wenig wie möglich, so viel wie nötig“.

**Henner Hatesaul**  
Ankestr. 4, 49809 Lingen

## Der Rollbrett-Sportunterricht (1)

**Thomas Meinecke**

Ausgehend von den Artikeln des Themaheftes „Theorie und Kenntnisvermittlung“ (12/11) erscheint Bewegung im Sportunterricht als, wenn leider nicht ganz verzichtbares, so doch mit aller Macht einzuschränken des Überbleibsel einer anderen Zeit. Einer Zeit, in der Menschen noch dachten, fühlten und handelten. Heute denkt der Mensch, und denkt, und denkt. Die Konsequenz wird sein, dass wir auf den ganzen Körper zwischen Kinn und Boden verzichten und uns in ferner Zukunft den Kopf auf das Rollbrett schrauben, um dann über Bewegung nachzudenken.

Dabei ist auch für mich theoriegeleiteter Unterricht unverzichtbar, wenn die Theorie tatsächlich als Leitfaden und nicht als zentraler Hauptinhalt des Unterrichts gesehen wird. Was entsetzt mich deshalb an den Darstellungen des Heftes 12/2011?

**Zum Artikel „Was halten Sportlehrkräfte von Theorieanteilen im Sportunterricht?“ von Valerie Kastrup**

**Der Lerngegenstand Sport wird mit dem Lerngegenstand Religion gleichgesetzt und es werden unzulässige/inkonsequente Schlüsse gezogen.**

Wenn man Aktivität als zentrales Merkmal von Sportunterricht festsetzt, und wenn Aktivität ein zentrales Merkmal von Religionsunterricht wäre, dann kann Sportunterricht durchaus dem Religionsunterricht ähnlich sein. Der formal-logische Schluss lässt aber die speziellen Bedingungsfelder außer Acht, in denen der Unterricht stattfindet:

Religiöse Aktivität im staatlichen Aufgabenbereich Bildung ist aus historischen Gründen nicht zulässig. Ansonsten wäre für mich die Forderung nach Einkehr und Gebet auch wesentlicher Bestandteil von Religionsunterricht.

Der Vergleich oder auch die Gleichsetzung muss deshalb mit anderen Fächern geschehen und führt somit zu entgegengesetzten Schlüssen: Warum sollte nicht im Musikunterricht gesungen und musiziert, im Kunstunterricht gezeichnet, gemalt, gestaltet oder in Wissenschaft-Arbeit-Technik (Werkunterricht) genäht, gefeilt und gesägt werden? Das sind zentrale Inhalte dieser Fächer. Nur wurden diese – auch aus Kostengründen (Instrumente, Atelier, Werkstatt etc.) – so weit verwässert und durch kopflastige Inhalte ersetzt, dass man mittlerweile nur noch an wenigen Schulen ausreichende Freiräume für eine aktive Auseinandersetzung mit dem originären Fachgegenstand hat. Eine Erörterung über Doping im Sport oder Fairness unter den Be-

**Thomas Meinecke**

*Tätig als Fachlehrer für Geschichte und Sport, gleichzeitig Fachschaftsleiter am Gymnasium und Fachseminarleiter Sek II Sport am Fachseminar Bernau, Erfahrungen mit der Leitung einer Rahmenlehrplangruppe Sport Sek I in Brandenburg.*

*F.-F.-Runge Gymnasium Oranienburg  
Stralsunder Straße 13  
16515 Oranienburg*

dingungen des Leistungssportes kann auch in Deutsch, Englisch oder Französisch geführt werden. Ethische Probleme des Sports, der Biologie oder der Physik werden dort oder in Lebensgestaltung-Ethik-Religion (LER) debattiert. Insofern ist für mich die Konsequenz, dass wir durch die verstärkte Einführung von „Reden über Sport“ unser Fach überflüssig machen.

Im Übrigen ist der „Sonderstatus“ eines Faches (wie auch anderer Unterrichtsfächer) sicherlich keine hinreichende, wohl aber eine **notwendige** Legitimation für seine Existenz. Und im Sinne einer den gesamten Menschen erfassenden Bildung und Erziehung geht es nicht um den Sportunterricht als Gegenpol, sondern als notwendige Ergänzung zu den anderen Fächern.

**Alle Aussagen werden verkürzt als Hauptfunktion von Sportunterricht wiedergegeben, trotzdem die Wortwahl mitunter vermuten lässt, dass der Befragte dem Sportunterricht noch weitere Funktionen zuschreiben würde** (S. 377 „Da hat dann das ... auch eine entspannende Funktion.“) **Damit ergeben sich unzulässige Pauschalisierungen.**

Dass der Sport unzweifelhaft **auch** eine kompensierende Funktion hat, ergibt sich aus der Natur des Menschen. Außerdem ist die Kompensation von Bewegungsarmut und koordinativ-konditioneller Reizarmut unserer Kinder im außerschulischen Leben eine der grundlegenden Aufgaben des Sportunterrichts. Und genau diesem Zugang ist es geschuldet, dass Schüler und Schülerinnen das „Austoben“ mitunter erfahren können. Verhaltensänderungen kann man sicherlich auch im Gespräch anbahnen, aber nur der Sport hat die Chance, Situationen, aus denen Verhaltensänderungen resultieren, auch praktisch erfahrbar zu machen. Ich kann über Vertrauen reden, aber nur, wenn ich z.B. meine Gesundheit beim Klettern in die Hände meines Partners oder meiner Partnerin legen muss, werde ich erspüren, was Vertrauen in letzter Konsequenz bedeutet. Und nur, wenn ich im Zweikampf meine eigenen Aggressionen spüre, werde ich in der Lage sein, individuelle Kontrollstrategien zu entwickeln. Das setzt reflektiertes Sporttreiben voraus, ist aber nicht notwendiger Weise mit einem Lehrbuch oder einem Klassenraum verbunden.

Den daraus resultierenden Anspruch auf tägliche Bewegungszeit „sollte“ man nicht nur fordern, sondern fordern (auch in diesem Heft) Didaktiker und Praktiker seit Jahren. Leider ist die gesamtgesellschaftliche Tendenz gegenläufig. Die Gründe sind aber eher finanzieller und bildungspolitischer Natur. Dass täglicher Sportunterricht „dann ... kein Unterricht“ mehr wäre (S. 378), ist eine unglaubliche Behauptung, denn es liegt in der Hand von gut ausgebildeten (und bezahlten!) Sportlehrkräften, dass sie diese Zeit sinnvoll nutzen.

**Das Argument der „Schülerorientierung“ wird von Frau Kastrop genutzt, wie es gerade passt.**

Zunächst ist es natürlich unzulässig, wenn der Schülerunmut den Theorieunterricht bei Sportlehrern einschränkt. Dann jedoch wird die Schülerorientierung wichtig, wenn sie dazu dient, Theorieunterricht als Chance für die Steigerung des Ansehens von Sport zu

sehen (beides S. 378). Und letztlich werden Fächer von der Autorin als wichtig oder unwichtig für die Schülerkarriere gesehen (S. 380). Interessant wäre in diesem Zusammenhang, warum nach eigenen Erfahrungen und bei aller Subjektivität der Bewertung der Sport in seiner derzeit praktizierten Form bei einer Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen das Lieblingsfach ist. Vielleicht ist es eher so, dass auch anderen Fächern eine unbedingte Schülerorientierung gut tun würde.

**Leistungs- und Grundkurse der Sek II werden gleichgesetzt.**

Wenn die Kollegen und Kolleginnen von den Theorieanteilen des Leistungskursunterrichts „enthusiastisch berichten“, dann zeigt das einmal die Wirksamkeit von mehr Unterrichtszeit (siehe oben) und zum anderen den Unterschied zwischen vertiefter und allgemeiner Bildung. Und natürlich ist es für eine Sportlehrkraft befriedigend, sich mit Schülern und Schülerinnen in das Fach zu vertiefen. Das spricht weder für noch gegen Theorieunterricht im Sport.

---

**Zum Artikel „Sport als mündliches Prüfungsfach“ von Elke Creutzburg und Elke Michalek**

---

Zu welchen kuriosen Ergebnissen man bei einer forcierten Einführung theoretischer Anteile in den Sportunterricht kommen kann, demonstriert das exemplarische Prüfungsbeispiel der Thüringer Autorinnen:

Bei einer Wertung von 50% Praxis und 50% Theorie kann ein Prüfling, der alle praktischen Prüfungsanteile nicht bewältigt (also die Note 5 erhält), durch eine sehr gute mündliche Prüfung noch mit befriedigenden Leistungen abschließen. Damit wird der unverwechselbare Lerngegenstand des Faches Sport ad absurdum geführt. Der motorisch nicht leistungsfähige Prüfling erfüllt im Allgemeinen die Anforderungen, die im Fach Sport an ihn gestellt werden.

Hier schließt sich der Kreis: Wir reden also über Sport und ignorieren nach Möglichkeit die Körperlichkeit des Sports, seine Wirkungen auf unsere Emotionalität und auf unsere Motorik. Was brauchen wir dann noch als materielle Ausstattung: Einen Kopf, ein Rollbrett und einen ausreichend großen Klassenraum. Die Finanzminister der Landesregierungen wird es freuen!

**Nachsatz:**

Wenn wir über theoriegeleiteten Unterricht reden, sollte die Theorie tatsächlich korrekt sein:

---

**Zum Artikel „Klettern als Element des Sportunterrichts – Teil II: Sicherheitsaspekte beim Sportklettern in der Schule“ (Lehrhilfen für den Sportunterricht 12/2011)**

---

Wir unterrichten seit Jahren Klettern im Schulsport der Sek II. Insofern bin ich mit sicherheitsrelevanten Problemen recht gut vertraut. Teil I war informativ und ließ

viel praktisches Hintergrundwissen erkennen, Teil II des o.g. Artikels sehe ich eher kritisch:

- Die Abbildung des Anseilachters ist ungeeignet: Erstens liegen die Seile nicht konsequent parallel, das Knotenbild wird für den Anfänger unübersichtlich. Zweitens fehlt der klettertechnisch sicher nicht notwendige, aber im Sinne der Redundanz notwendige Sicherungsschlag. Er dient vor allem der Selbstkontrolle der Schülerinnen und Schüler. Nach meinen Erfahrungen hat sich als Einbindeknoten auch eher der doppelte Bulin bewährt, der zwar zunächst komplizierter wirkt, aber sich leichter lösen lässt. Das gewinnt bei größeren Gruppen an Bedeutung, um die Kletterzeit optimal nutzen zu können.
- Irritiert bin ich durch den Satz, dass bei der Halbmastwurf-Sicherung (HMS) „vielfach noch ... beide Hände nach oben gerichtet sind“ (S. 4). Nach meinem Kenntnis- und Erfahrungsstand ist das aber not-

wendig, um die Reibung im Sicherungsknoten zu erhöhen und damit das Sichern für unerfahrene Kletterer möglich zu machen. Dabei verbietet es sich von selbst, HMS und Tuber gleichzeitig zu lehren; aber wenn Schulen nicht viel Ausrüstung haben, ist die HMS die preisgünstigste Sicherungsvariante. Wir haben 8 Jahre damit erfolgreich gearbeitet und können erst jetzt andere Sicherungsgeräte anschaffen.

- Die Ausbildung der Berliner Sektion des Alpenvereins fußte jedenfalls auf dem Grundsatz größtmöglicher Sicherheit, die sich nur durch Redundanz erzielen lässt. So ist beim Schulklettern die Kletterregel „Umlenkung idealer Weise aus zwei Schraubkarabinern“ nicht „ideal“, sondern grundsätzlich zu fordern.

#### Anmerkungen

- (1) Zur Sicherheit hier die Anmerkung, dass das Rollbrett im Unterricht seinen unverzichtbaren Platz hat!

## Stellungnahme zum Leserbrief von Thomas Meinecke (1)

### Valerie Kastrup

Thomas Meinecke plädiert in seinem Leserbrief für eine strikt praktische Ausrichtung des Schulfachs Sport und damit gegen kopflastige Theorieinhalte, die den originären Gegenstand des Faches verwässern. Mit dieser berechtigten Sonderstellung des Sportunterrichts im Kanon der Schulfächer stellt der Sport in den Augen des Kritikers mit einer solchen Ausrichtung eine notwendige Ergänzung zu anderen Fächern dar.

Aus professionalisierungs- und schultheoretischer Sicht ist es jedoch bedeutsam, dass das Schulfach Sport und die Sportlehrerprofession die zentralen Funktionen von Schule erfüllt. Die Schule hat die gesellschaftliche Aufgabe der Bildung und Erziehung, so dass Lehrkräfte den Schülern Wissen, Können und Werte vermitteln müssen. Kommt die Lehrerverberufung ihrer Aufgabe nicht nach, ist sie gefährdet, weil sie nicht dazu beiträgt, das gesellschaftliche Problem des Schulsystems zu bearbeiten. Damit wäre sie verzichtbar. Das Fach Sport stand schon oft in der Kritik, sich nicht ausreichend an der Bildung der Schüler und der Vorbereitung auf das spätere berufliche Leben zu beteiligen. Es wurden Vorschläge von Bildungspolitikern laut, das Fach Sport in dieser praktischen und nicht kognitiv ausgerichteten Form z. B. von Übungsleitern anstelle von ausgebildeten Sportlehrkräften anleiten zu lassen. Diese Einsicht kann und muss auch auf andere Fächer, wie z. B. Kunst und Musik übertragen werden. Wäh-

rend sich die Schüler im Fach Sport bewegen sollen, sollen sie im Fach Kunst malen, zeichnen und gestalten und im Fach Musik singen und musizieren. Hier darf der Unterricht aber nicht stehenbleiben. Die Integration theoretischer Inhalte ist unbedingt notwendig, wenn es sich um schulischen Unterricht handelt. Nur so kann an die Schulfunktion der Wissensvermittlung angedockt werden. Die Fächer Kunst und Musik würden in ihrer bisherigen Form beschnitten, wenn sie sich darüber hinaus nicht auch mit Kunstgeschichte, mit Künstlern verschiedener Epochen, mit Zeichentechniken, Produktionsfertigkeiten, mit der Analyse und Deutung von Bildern etc. beschäftigen würden. Im Gegensatz zu Herrn Meinecke sehe ich die Beschäftigung mit diesen Inhalten nicht als eine „Verwässerung“, sondern als eine Bereicherung des Faches und bewerte es daher nicht negativ als „kopflastig“.

Schultheoretischen Überlegungen zufolge muss der Wissensvermittlung eine große Bedeutung zukommen, wenn ein Fach – auch das Fach Sport – einen Beitrag zur Bildung als einer zentralen Funktion der Schule für die Gesellschaft leisten will. Spätestens in der Sekundarstufe II kommt die Aufgabe, Wissenschaftspropädeutik zu betreiben, hinzu. Einem „praktischen“ Fach können Bildungspolitiker und Lehrerkollegen leicht vorwerfen, dass das Wissen, was dort vermittelt wird, in geringerem Umfang stattfindet als in anderen



**Valerie Kastrup**

ist Juniorprofessorin für Sportpädagogik und -didaktik der Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld

Fächern und daher weniger wert ist. Umso wichtiger scheint es deshalb, den Aspekt der Wissensvermittlung im Sportunterricht deutlich zu stärken und auch nach außen zu kommunizieren.

Insgesamt stellt sich die Frage, welche Wissensbestände vermittelt und welche Ausschnitte aus den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen der Bewegungskultur aus den unterschiedlichen sportwissenschaftlichen Disziplinen ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden sollen. Das Wissen soll zur Handlungsfähigkeit im Sport und zum verantwortlichen Umgang mit dem eigenen Körper beitragen. Hierzu zählen z. B. im Rahmen der Gesundheitserziehung im Schulsport Kenntnisse zur Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit durch Trainingsprozesse und Kompetenzen, die ein regelmäßiges gesundheitsgerechtes Sporttreiben ermöglichen, aber auch Kenntnisse über neuere gesundheitswissenschaftliche Theorien zur Salutogenese. Solche Kenntnisse erwerben Schüler, indem sie Erfahrungen in konkreten Handlungssituationen in Spiel und Sport machen und diese dann theoretisch aufbereiten oder auch – in eher deduktiver Arbeitsweise – indem zuerst theoretische Kenntnisse erworben und sodann angewendet und erfahren werden. Darüber hinaus muss auch nach Inhalten und Themen geschaut werden, die von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung sind. Aktuell könnten dies z. B. Themen wie der Bundesligabetrug oder Doping im Spitzensport sein, weil es sich hierbei um zentrale gesellschaftliche Probleme handelt, die an das Sportsystem anchlussfähig sind. Weitere Themen dieser Art sind z. B. Sport und Vermarktung, ethische und juristische Aspekte des Bundesligaskandals, ökologische Probleme des Sports, Gewalt von Zuschauern bei Sportveranstaltungen etc. Gerade für Leistungskurse bieten diese Themen, die keinen unmittelbaren Bezug zur sportmotorischen Praxis aufweisen, eine Erweiterung des Themenspektrums. Die Kopplung dieser Themen mit dem Fach Sport ist deshalb so wichtig, weil die ausgewählten Themen als eigenes „Kapital“ des Faches Sport erkennbar sein müssen. Solche Themen haben einen klaren Bezug zum Sport, weil die Probleme im System des Sports entstanden sind und erhebliche Folgen innerhalb und außerhalb des Systems generieren. Wenn nun der Sportunterricht solche gesellschaftlich bedeutsamen Themen nicht für sich reklamiert, dann darf er sich nicht wundern, wenn diese Themen von anderen Fächern, die sich der aktuellen Bezüge und der Motivationskraft des Sports gern bedienen, aufgegriffen werden. Der Sportunterricht würde diesbezüglich allerdings sein eigenes Potenzial verschenken. Im Übrigen: Sehr wohl wird zwischen Leistungs- und Grundkursen Sport unterschieden. Man kann umso tiefer in die Theorie, aber auch in die Praxis (!) eindringen, je mehr Zeit

man zur Verfügung hat. Nichtsdestotrotz darf das kein Argument dafür sein, in der Sek. I oder in Grundkursen der Sek. II auf Theorieanteile zu verzichten. Apropos: Wissensvermittlung dieser Art und die Reflexion dieses Wissens stärkt die Profession des Sportlehrers. Denn solche Wissensbestände können nur akademisch gebildete Sportlehrkräfte vermitteln, nicht aber z. B. Übungsleiter.

Bei der Interpretation der Interviews hat der Forscher das Gesamtinterview im Blick und kann daher die Aussagen sinngemäß wiedergeben. Das Wort „auch“ hat in der Aussage des Interviewten Füllwortcharakter. Unabhängig davon ist nicht zu bestreiten, dass Sportlehrkräfte den Schülern die kompensatorische Funktion des Sporttreibens vermitteln sollten. Hierzu bedarf es verschiedener Wissensbestände und Reflexionsphasen. Sicher gibt es Sportstunden, in denen Schüler den Sportunterricht in einer kompensatorischen Funktion zwischen den anderen Fächern erfahren. Dazu müsste sich diese jedoch in der Mitte der Stundentafel befinden. Dies ist nur selten der Fall. Die grundlegende Funktion des Sportunterrichts ist es jedoch nicht, „Bewegungsarmut und koordinativ-konditionelle Reizarmut“ der Kinder und Jugendlichen zu kompensieren. Dies kann der Sportunterricht bei zwei bis drei Stunden pro Woche nicht leisten. Hierzu wäre die tägliche Bewegungszeit tatsächlich einzufordern. Soll diese Bewegungszeit dann aber vor allem zum Austoben genutzt werden und die Folgen des Bewegungsmangels eindämmen, dann könnten dieses Angebot tatsächlich Übungsleiter übernehmen.

Herr Meinecke ist der Ansicht, dass es Zeichen genug sein müsse, dass das Fach Sport Lieblingsfach der meisten Schüler ist. Daher solle alles so beibehalten werden wie bisher. Diese Argumentation ist fraglich, überträgt man sie beispielsweise auf andere Fächer. Man könnte „singstar“ im Musikunterricht einsetzen und im Matheunterricht Rätsel lösen lassen, mit dem Ziel, dass die Schüler die Fächer lieben. Spaß im Unterricht mag auf diese Weise bei den Schülern garantiert sein. Gesellschaftlich relevante Kompetenzen, auf die die Schule die Schüler für das weitere Leben vorbereiten soll, werden aber so sicherlich nicht erworben. Aus professionstheoretischer Sicht ist für den Bestand von Fächern und der Lehrerverberufung entscheidend, dass alle Schulfächer einen Beitrag zur Funktion von Schule leisten. Diesbezüglich darf der Sportunterricht keine Sonderstellung einnehmen.

#### Anmerkungen

- (1) Eine weitere Stellungnahme zum Leserbrief von Thomas Meinecke finden Sie in den Lehrhilfen für den Sportunterricht, S. 3.



## Informationen

Zusammengestellt von Thomas Borchert, Joh.-Seb.-Bach-Straße 18, 09648 Mittweida

### Stundenbilder ganz einfach online erstellen

Mit dem Stundenbild-Editor der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg kann sich jeder mit nur wenigen Klicks sein individuelles Stundenbild zusammenstellen. Aus verschiedenen Kategorien können Ziele, Themen, Altersgruppen, Geräte, Dauer und Räumlichkeiten ausgewählt werden. Das System bietet Übungsleitern, Trainern und Lehrern im Folgenden verschiedene Stundenbilder der jeweiligen Kategorie zur Auswahl an. In einem weiteren Feld können dann einfach per Maus-klick beliebig Elemente für den Aufwärm-, Haupt- und Schlussteil zu einem Gesamtstundenbild zusammengestellt werden. Das individuelle Stundenbild wird automatisch generiert und kann als PDF-Dokument gespeichert bzw. ausgedruckt werden.

Weitere Informationen: [www.kinderturnstiftung-bw.de/stundenbild-editor](http://www.kinderturnstiftung-bw.de/stundenbild-editor).

### DBB-Aktion „Be like Dirk“

Basketball in der Schule spielt für die Nachwuchsförderung bereits seit vielen Jahren eine sehr große Rolle. Leider gibt es in vielen Bundesländern immer noch einen großen Mangel an qualifizierten Lehrkräften in diesem Bereich.

Die NBBL gGmbH hat unter dem Motto „be like Dirk“ für die Vereine der Jugendbundesligen NBBL und JBBL bzw. deren (Grund-)Schulkooperationspartner umfangreiche Stundenbilder für den Sportunterricht entwickeln lassen.

In diesen Stundenbildern sind Übungs- und Organisationsformen (Material/Zeitmanagement) zur Einführung und Vertiefung des Basketballspiels im Sportunterricht zusammengestellt. Weiterhin steht die Konzeption eines Basketball-Schulsport-Tages zur Verfügung.

Die Stundenbilder eignen sich zum Einsatz ab der dritten Klasse und geben auch „Nicht-Basketballern“ hervorragende Hilfsmittel an die Hand, um interessante Übungseinheiten zu gestalten.

Sie stehen ebenso wie die Konzeption zum Schulsport-Tag kostenlos auf der Website [www.nbb-basketball.de](http://www.nbb-basketball.de) unter Downloads/Grundschulmaterialien zur Verfügung.

### 4. Kinderturnkongress in Stuttgart

„Gesund aufwachsen – Impulse für das Kinderland“ – so lautet die Botschaft beim 4. Kinderturn-Kongress der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg im SpOrt Stuttgart, der vom Schwäbischen Turnbund ausgerichtet wird. Kinderturnen tut den Kindern und dem Sport gut! Denn Kinder, die sich unter qualifizierter Anleitung regelmäßig bewegen, zeigen nicht nur deutlich

höhere Lernleistungen und haben weniger gesundheitliche Risiken, sondern erwerben auch schon früh soziale Kompetenzen und werden trotz unterschiedlicher Herkunft mit einfachen Mitteln integriert.

Kinderturnen ist das vielseitige Spielen, Bewegen und Lernen von Fertigkeiten an und mit Geräten und bietet den Kindern die Bewegungs- und Erfahrungsräume, die sie für eine gesunde Entwicklung benötigen.

Vom 16. bis 18. März 2012 werden in Stuttgart diese unterschiedlichen Bewegungsbedürfnisse auf der Lebensstapen für die Kinder thematisiert. In den Foren und Trend-Workshops des Kinderturn-Kongresses mit den Grundsatzbeiträgen, Vorträgen, Workshops und Best-Practice-Beispielen erhalten Erzieher, Lehrer, Übungsleiter, sowie die Verantwortlichen der Turn- und Sportvereine Impulse, wie sie ihr Angebot qualitativ hochwertig und zeitgemäß gestalten können.

Es werden sich namhafte Referenten für das Kinderturnen als die beste motorische Grundlagenausbildung einsetzen und ihr Wissen und Know-how weitergeben. So werden am Eröffnungstag z. B. die Ministerin für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg Gabriele Warminski-Leitheußer und Prof. Dr. Renate Zimmer mitwirken. Weiterführende Links und Infos unter [www.kinderturn-kongress.de](http://www.kinderturn-kongress.de).

### Internationale Traumfabrik-Akademie

Außergewöhnlich anders: Afrikanisches Trommeln, Gummistiefeltanz und Feuerzauber bei der Internationalen Traumfabrik-Akademie: „Wir haben den Traum, dass Sport mehr ist, als nur die Suche nach Siegern und Verlierern, mehr ist, als Eisenkugeln-durch-die-Luft-schmeißen nach Noten. Wir kämpfen seit fast 3 Jahrzehnten erfolgreich für einen zweckfreien Sport – das heißt: Bewegung, einfach nur, weil es Spaß macht.“ So beschreibt Rainer Pawelke, Gründer der Internationalen Traumfabrik-Akademie, die Idee, warum diese Großveranstaltung mit über 1.000 Teilnehmern aus Europa und Referenten aus der ganzen Welt so erfolgreich ist.

Unter dem Motto „Ideen die bewegen“ findet die Internationale Sportkultur-Akademie vom 13. – 15. April an der Universität Regensburg statt. Über 80 wegweisende Kurse mit mehr als 2.000 Kursplätzen werden von international renommierten Referenten geleitet. Neben Inhalten wie Tanz, Theater, Spiel, Sport, Körpererfahrung und Rhythmus wird auch ein breites Spektrum an Inhalten der „Neuen Sportkultur“ angeboten. Weitere Informationen unter [www.traumfabrik.de](http://www.traumfabrik.de).

## Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

### Landesverband Berlin

#### Einladung zur Jahreshauptversammlung 2012

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 29. März 2012, um 19 Uhr in der Sportschule des Landessportbundes Berlin, Priesterweg 4, Berlin-Schöneberg, Fahrverbindung: S-Bahnhof Schöneberg, Fußweg 10 Minuten.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das Jahr 2011.
2. Bericht des Schatzmeisters.
3. Bericht der Kassenprüfer.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Wahl des/der 1. Vorsitzenden, des Schatzmeisters/der Schatzmeisterin, des Schriftwartes/der Schriftwartin, des Lehrwartes/der Lehrwartin.
6. Wahl des Ältestenrates und der Kassenprüfer.
7. Genehmigung des Haushaltsplanes für 2012.  
Festsetzung der Beiträge für 2013.
8. Satzungsänderungen und Anträge.
9. Verschiedenes.

Anträge zum TOP 8 müssen satzungsgemäß acht Tage vor der Jahreshauptversammlung schriftlich in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Anträge auf Beitragsermäßigungen sind bis zum 15.03.2012 an die Geschäftsstelle zu richten.

Mit freundlichen Grüßen

*Dr. Elke Wittkowski*

#### Haben Sie Ihren Mitgliedsbeitrag für 2011 schon überwiesen?

Der Beitragseinzug für 2010 und 2011 ist zum Jahreswechsel 2011/2012 endlich erfolgt.

Wenn Sie uns bereits eine Einzugsermächtigung erteilt haben, so ziehen wir den Beitrag für 2012 im April ein. Wenn Sie uns eine Einzugsermächtigung erteilen möchten, faxen Sie bitte das dem Rundschreiben 2012 mit der Einladung zur JHV beiliegende Formular zurück. Ansonsten überweisen Sie bitte Ihren Beitrag auf das Konto des DSLV, LV Berlin Nr. 2819103 bei der Postbank Berlin (BLZ 100 100 10).

- 72 € Einzelmitglieder mit Pflichtbezug der Bundeszeitschrift,
- 80 € Ehepaare/Lebenspartner als Mitglieder mit einer Bundeszeitschrift,
- 66 € Pensionäre/Referendare mit Bezug der Bundeszeitschrift,
- 40 € Studierende/Arbeitslose mit Bezug der Bundeszeitschrift,
- 30 € Pensionäre/Mitglieder ohne Bezug der Bundeszeitschrift,
- 45 € Pensionärs-Ehepaare ohne Bezug der Bundeszeitschrift.

Wenn Sie Ihren Beitrag für 2011 oder auch frühere Beiträge noch nicht überwiesen haben, erinnern wir Sie erneut freundlich.

*Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende*

#### Adventskaffee 2011

Von Willi Gerke, unserem langjährigen Geschäftsführer und Ehrenmitglied eingeladen, kamen knapp 40 Mitglieder unseres Landesverbandes zu unserer alljährlichen Adventskaffeetafel für Senior(inn)en und langjährige Mitglieder am 6. Dezember 2011, diesmal im Haus des Sports in der Jesse-Owens-Allee. Das hatten einige Mitglieder leider nicht gelesen und standen vor der Sportschule des LSB Berlin.

Frau Picht hatte die Tische wieder liebevoll dekoriert und gedeckt. Das leckere Kuchenbuffet kam diesmal von der Kiezküchen-Ausbildungs-GmbH in den Stadionsterrassen. Im Dezember 2012 möchte uns Frau Picht gern wieder in der Sportschule des LSB begrüßen.

Unsere Vorsitzende, Dr. Elke Wittkowski, informierte die Anwesenden über die aktuelle Situation des Schulsports in Berlin. Anschließend ehrte sie langjährige Mitglieder im Landesverband Berlin des DSLV.

Für **50 Jahre Mitgliedschaft** im DSLV, Landesverband Berlin, wird **Hans-Jürgen Seidel** in Abwesenheit geehrt. Er war aus alter Tradition in die Sportschule gefahren, wo wir sonst gefeiert haben.

Für **40 Jahre Mitgliedschaft** wurde **Peter Reckmann** mit der Treuenadel in Gold geehrt.



*Peter Reckmann mit der Vorsitzenden, Elke Wittkowski, und Willi Gerke*

Begrüßen durften wir auch unser ältestes Mitglied, Hermann („Männe“) Marcinkowski.

Ich danke Willi für die Organisation dieser Veranstaltung und freue mich, dass er solche Aufgaben immer wieder gern übernimmt, so hoffentlich auch 2012 wieder bei guter Gesundheit!

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit unseren Pensionären und langjährigen Mitgliedern spätestens im Dezember 2012!

*Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende*

## Landesverband Nordrhein-Westfalen

### Tai Chi und das Konzept „Fels und Wasser“ sind die Themen der Jahrestagung 2012

*Datum:* 24./25.03.2012. Zur Jahrestagung 2012 laden wir alle Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich in die Landesturnschule Oberwerries, Zum Schloss Oberwerries, 59073 Hamm, ein. *Themen der*

*Jahrestagung:* Stärkung personaler Ressourcen mit Tai Chi und dem Konzept „Fels & Wasser“.

#### Fels & Wasser: „Standhaft wie ein Fels, nachgebend wie fließendes Wasser“

Unter diesem Motto sollen Übungen und Spiele aus dem recht neuen Konzept „Fels & Wasser“ vorgestellt werden. In erster Linie dienen sie der Persönlichkeitsentwicklung und sollen eigene Grenzen erfahrbar machen.

Welche Situationen erfordern ein Wasser ähnliches Nachgeben? Wann kann und sollte jemand für sich selber und seine Belange einstehen und diese standhaft wie ein Fels vertreten?

Ersteres betrifft den verantwortungsbewussten Einklang mit seinen Mitmenschen, letzteres den Einklang mit der eigenen Person.

*Primärziele dieses Programms sind:*

- das Erkennen der individuellen Kräfte sowie Grenzen,
- positive Handlungsfähigkeit in Bezug auf die eigenen Kräfte und Grenzen,
- der verantwortungsvolle Umgang mit den eigenen und mit fremden Grenzen.

Empirische Studien haben gezeigt, dass an den getesteten Schulen nach der Durchführung dieses Konzeptes weitaus weniger Konflikte zu beobachten waren. Die ausgewählten körperlich-sportlichen Übungen sind derart ausgerichtet, dass Schüler/innen einen angemessenen Umgang mit konflikthafter Situationen erlernen. *Referent:* Herman van den Berg.

#### Tai Chi: Eine fernöstliche Methode der Stressbewältigung

Das Bild von unzähligen Chinesen, die im Park konzentriert, aber dennoch gelassen koordinativ anspruchsvolle Bewegungen in Zeitlupe ausführen, ist den meisten aus den Medien her bekannt. Das, was sie ausführen, nennt man Tai Chi und ist eine fernöstliche Methode der inneren Kampfkünste. In Europa wird Tai Chi hauptsächlich als gesundheitsorientierte Bewegung mit einer Stressbewältigungskomponente verstanden. Über die bewusste Wahrnehmung und Beherrschung des eigenen Körpers lernen die Übenden, sich gesund zu bewegen und den ggf. vorhandenen Stress, der Lehrkräften, aber auch Schüler/innen ja nicht ganz unbekannt sein dürfte, zu kanalisieren. In einer lockeren und entspannten Atmosphäre werden Übungen in Einzel-



*„Männe“ Marcinkowski mit der Vorsitzenden*



*Die Vorsitzende dankt Willi Gerke*

und Partnerarbeit vermittelt, welche einen Einblick in die faszinierende Welt des Tai Chi ermöglichen. *Referent:* Dieter Kießwetter. *Teilnahmevoraussetzungen:* Sportkleidung für die Halle.

#### Geplantes Programm

*Samstag, 24. März 2012*

- 13.30 Uhr Anmeldung und Zimmerverteilung
- 14.30 Uhr Praxis I: „Fels und Wasser“ und Tai Chi  
Senioren: **Wir fordern unser Körpergefühl durch variable kleine Spielformen und Gymnastik mit Kleingeräten**
- 16.30 Uhr Pause
- 17.00 Uhr Mitgliederversammlung
1. Bericht des Vorstandes
  2. Bericht des Schatzmeisters
  3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes
  4. Wahlen (Vizepräsident Finanzen, 1. und 2. Vizepräsident, Kassenprüfer)
  5. Haushaltsplan 2012
  6. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge
  7. Beschlussfassung über Anträge
  8. Verschiedenes – Termine
- 18.30 Uhr Abendessen
- 19.15 Uhr Materialaustausch
- ab 20.00 Uhr Gemeinsames Sporttreiben (Mehrzweckhalle)
- ab 21.00 Uhr Gemütliches Beisammensein u.a. im Kaminzimmer mit Musik

*Sonntag, 25. März 2012*

- 8.00 Uhr Frühstück
- 9.00 Uhr Praxis II: „Fels und Wasser“ und Tai Chi  
Senioren: **Wir fordern unser Körpergefühl durch variable kleine Spielformen und Gymnastik mit Kleingeräten**
- 11.15 Uhr Ehrung langjähriger Mitglieder
- 12.30 Uhr Mittagessen und Abreise

#### Wichtige Informationen:

1. Schriftliche Anmeldung zur Herbstfachtagung bitte bis zum **14. März**

2012 unter [dslv-nrw@gmx.de](mailto:dslv-nrw@gmx.de) oder an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld (Hinweis auf Übernachtung und Mitgliedsnummer nicht vergessen!).

2. Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.
3. Tagungsgebühr mit Übernachtung und Verpflegung: 33 € (Mitglieder), 59 € (Nichtmitglieder), 43 € (SportreferendarInnen). Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils acht €.
4. Für DSLV-Mitglieder (NRW) werden die Fahrtkosten nach der nach Zonen gestaffelten Fahrtkostenpauschale erstattet (s. „sportunterricht“, Heft 7, 2000, S. 236f.).

Für unsere **Senioren** bieten wir wieder ein eigenes Praxis-Programm an!

*Die Praxiszeiten:* Samstag 14.30 – 16.30 Uhr, Sonntag 9.00 – 12.00 Uhr.

*Murat Cicek*

#### Tagung „Praxissemester Sport“ – erste Ergebnisse und Ausblick

Am 25.11.2011 fand in Dortmund im Landesprüfungsamt für Zweite Staatsprüfungen eine vom Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW), den Bezirksregierungen, der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und dem Deutschen Sportlehrerverband (DSLVB) organisierte Tagung „Praxissemester Sport“ statt. Dort konnten sich erstmalig in einem Unterrichtsfach alle in NRW mit dem Praxissemester befassten Personen und Institutionen austauschen.

Nils Neuber (Professor für Sportpädagogik/Sportdidaktik in Münster) hatte als Vertreter der dvs die Sportlehrer ausbildenden Hochschulen eingeladen und die Universitäten Bochum, Dortmund, Köln, Münster und Paderborn waren professoral vertreten. Die fünf Bezirksregierungen hatten Dezenten der Referate 43 (Fachaufsicht), 46 (Lehrerausbildung) oder 48 (Sport) nach Dortmund entsandt. Dank des ausgewogenen Einladungsschlüssels von Herrn Klupsch-Sahmann, Bezirksregierung Münster, sind aus allen Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfSL) Fachleiter Sport der verschiedenen Schulformen erschienen.



Nach dem Grundlagenreferat von Herrn Wehrhöfer, Gruppenleiter Lehrerausbildung im MSW, in dem die aktuellen Rahmenbedingungen sehr informativ dargelegt wurden, und dem gemeinsamen Vortrag von Herrn Brandl-Bredenbeck (Professor für Sportpädagogik/Sportdidaktik) und Herrn Voßkamp, Fachleiter Sport, über das in Paderborn ausgearbeitete Praxissemestermodell für das Fach Sport, rundete eine erste Fragerunde den Vormittag ab.

In der Mittagspause gab es eine Vielzahl informeller Gespräche unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und es wurde

wieder einmal deutlich, dass im Sport eine lebendige Fach-Community über die institutionellen Grenzen hinaus existiert. Der Vorbereitungsgruppe war es wichtig, dass die an der Umsetzung des Praxissemesters Beteiligten sich untereinander austauschen können, insbesondere unter der Berücksichtigung der zu erwartenden Schnittstellen Hochschule-Schulen-ZfsL-Lehrerinnen und Lehrer.

Das betrifft zum einen die Universitäten, die für ihre Begleitveranstaltungen des Praxissemesters Absprachen treffen müssen mit den Fachleitern bzw. ZfsL, die die Studierenden während des Schulhalbjah-

res begleiten. Die Zentren kooperieren mit den Schulen, Schulleiterinnen und Schulleitern, Sportlehrerinnen und Sportlehrern.

Deshalb wurden am Nachmittag vier verschiedene Arbeitsgruppen angeboten: (1) Lernort Hochschule, (2) Lernort Schule und ZfsL, (3) Kooperation Universität/Schule/ZfsL und (4) Lehrkräfte an Schulen. Um bei den Diskussionen alle Aspekte zu berücksichtigen, gab in den Gruppen zu Beginn eine Vertreterin oder ein Vertreter jeder Institution (Hochschule, Schule, ZfsL, Lehrer) ein kurzes Statement. Ein besonderer Dank gilt den DSLV-Mitgliedern Lothar Bernaisch, Peter Maaß, Rainer Ruth, Bärbel Siemsen-Euler, Pit Simon und Ludger Voßkamp, die sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellten.

Nach anregenden Diskussionen trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum von Rolf Schulz (MSW) moderierten Abschlussplenum. Es wurde deutlich, dass ein Treffen der das Praxissemester gestaltenden Personen und Institutionen dringend erforderlich war. Einigkeit bestand darin, dass nur durch weitere, gelenkte Kommunikationsprozesse eine Umsetzung der Rahmenkonzeption des Praxissemesters vom 14.4.2010 möglich ist, insbesondere die Schulen sollten stärker miteinbezogen werden. Herr Schulz signalisierte das grundsätzliche Interesse des Ministeriums an einer Folgetagung. Beim Schlusswort dankte der Präsident des DSLV-NRW, Michael Fahlenbock, allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und wies noch einmal auf die Chancen hin, die die Kooperationen im Praxissemester für eine gute, zeitgemäße Sportlehrerausbildung bieten.

Die Vorträge und Statements der Tagung finden sie demnächst unter [www.dslv-nrw.de](http://www.dslv-nrw.de).

*Peter Meurel*

---

### Unser ältestes Mitglied ist 100 geworden!

---

**Herzlichen Glückwunsch – Hermann Hofberg – zum 100. Geburtstag**

Im Kreise seiner Familie und vielen Freunden feierte der ehemalige Schulrat sein Jubiläum. Aus dem gebürtigen Herner wurde in der Westfalenmetropole Dortmund ein engagierter Förderer des Schul-





sports. Als Schulleiter und Dozent an der „Pädagogischen Akademie“ in Dortmund wurde Hermann Hofberg bekannt und ist Inbegriff für damalige Schüler, Sportstudenten und Sportlehrer geworden.

Der ehemalige Pädagoge wurde vor einigen Jahren für seine organisatorischen Leistungen im Bereich Schulsport mehrfach ausgezeichnet, unter anderem erhielt er 1975 aus der Hand des damaligen nordrheinwestfälischen Kultusministers, Jürgen Girgensohn, das Bundesverdienstkreuz. Der Verdienstorden des Landes NRW wurde ihm 1989 vom damaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau verliehen. Als Oberschulrat ging Hermann Hofberg 1964 in den verdienstlichen Ruhestand. Hermann Hofberg ist seit dem 01.01.1948 Mitglied des DSLV-NRW.

*Renate Perl*

### **Golf-Schnupperkurs für Sportlehrerinnen und Sportlehrer**

Die Golfschule Haus Leythe bietet in diesem Jahr erstmals die Möglichkeit für die Mitglieder des DSLV NRW, im Rahmen eines Golfschnupperkurses erste Erfahrungen mit dem Golfsport zu machen und so einen Einstieg in die Welt des Golfsports zu bekommen.

Mitten im schönen Ruhrgebiet, in Gelsenkirchen liegt der Golfclub und die Golfschule Haus Leythe. Die Golfschule Haus Leythe ist ein optimales Trainingszentrum

## Förderpreis

### des Deutschen Sportlehrerverbandes – Landesverband Nordrhein-Westfalen – für die beste Hausarbeit im Fach Sport im Rahmen der II. Staatsprüfung

Schriftliche Hausarbeiten sollen verstärkt konkrete Probleme der pädagogischen Praxis analysieren und alltagstaugliche Lösungskonzepte entwickeln und erproben. Der Deutsche Sportlehrerverband ist der Auffassung, dass die Arbeiten für die Weiterentwicklung des Schulsports zahlreiche Hilfen und Anregungen geben können. Sie sind es wert, anerkannt und gefördert zu werden.

Um dies zu bewirken, schreibt der Deutsche Sportlehrerverband, Landesverband Nordrhein-Westfalen, in Kooperation mit der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen jährlich einen Förderpreis für eine oder auch mehrere herausragende Arbeiten aus. Dieser Förderpreis ist mit insgesamt 3.000,- € dotiert und wird zum 11. Mal verliehen. Es können Arbeiten eingereicht werden, in denen solche Anregungen zur Weiterentwicklung des Schulsports vorgestellt werden, die in der schulischen Praxis erprobt worden sind und die Bezüge zu einer guten und gesunden Schul- und Unterrichtsentwicklung aufweisen. Voraussetzung für die Bewerbung ist, dass die eingereichte Arbeit an einem Studienseminar in Nordrhein-Westfalen nach der gültigen OVP geschrieben und mit der Note 1,0 oder 1,3 bewertet wurde (bitte Nachweis beilegen). Die eingereichten Arbeiten werden von einer Expertenjury bewertet. Prämierte Arbeiten sollen anschließend einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Deshalb wird über eine Veröffentlichung von Teilen oder der gesamten Arbeit im Einzelfall entschieden.

Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen und für Ihre Bewerbung an Ihre Fachleiterin oder Ihren Fachleiter Sport oder direkt an die Geschäftsstelle des Deutschen Sportlehrerverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen. Einsendeschluss ist der 31.03.2012. Die Preisverleihung wird im Rahmen der Herbstfachtagung im November 2012 stattfinden.



Deutscher Sportlehrerverband  
Landesverband Nordrhein-Westfalen  
Johansenaue 3, 47809 Krefeld  
Tel. 02151-544005  
Fax 02151-512222  
E-Mail: DSLV-NRW@gmx.de



Mit freundlicher Unterstützung:



für jeden Golfspieler und Neuanfänger in der Umgebung.

Sie ist von der Abfahrt Gelsenkirchen-Buer von der A 2 in ca. 5 Minuten erreichbar.

Die Golfschule Haus Leythe bietet regelmäßige Kurse für Neuanfänger und Fortgeschrittene an. Individuelle Trainerstunden für Golferinnen und Golfer bieten

vielfältige Gelegenheiten zur Verbesserung des Spiels.

Wir bieten Ihnen 2 Termine zur Auswahl an:

*Termin 1:* Samstag, 28.04.2012, 15.00 Uhr – 17.00 Uhr. *Termin 2:* Sonntag, 03.06.2012, 11.00 Uhr – 13.00 Uhr. *Ort:* Golfschule Haus Leythe in Gelsenkirchen,

Middelicher Str. 72, 45891 Gelsenkirchen. *Teilnehmer:* 6–10 Personen. *Leistungen:* 2-stündiger Schnupperkurs, Bälle und Leihschläger inklusive.

*Inhalt des Kurses:*

- Einweisung im langen Spiel (Abschläge).
- Einweisung im kurzen Spiel (Putting).
- Einführung in das kleine ABC des Golfsports.
- Informationen über die Platzreife.

*Preis:* pro Person 19,00 €.

**Anmeldungen bis zum 15.04.2012 bzw. 15.05.2012 an:**

Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de.

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW, Konto-Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00.

*Ansprechpartner:* Horst Büttner und Andreas Kampkötter. Bei Fragen erreichen Sie uns unter (02 09) 945 88 12 oder (01 60) 490 83 17.

### **Veranstaltung: Spiel- und Drillformen für Basissituationen im Tennis**

*Termin:* 05./06.05.2012. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau (Tennishalle der Sportschule). *Themenschwerpunkt:* Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen die Basissituationen Spieleröffnung, Grundlinienspiel, Angriffs- und Netzspiel sowie das Verteidigungsspiel. Diese werden in ausgesuchten Spiel- und Drillformen geübt. Dabei werden Organisationsformen für unterschiedliche Gruppengrößen aufgezeigt. Im Einzel- und Doppelspiel werden die trainierten Basissituationen zwischen den Übungsphasen immer wieder angewandt. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene (Hallentennisschuhe erforderlich!). *Referent:* Klaus Dreiholz. *Beginn:* Sa. 15.30 Uhr. *Ende:* So. 12.30 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 18. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 43 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 69 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referend.:* 58 € (einschließlich Platzgebühr).

**Anmeldungen an:**

Georg Schrepper, 45359 Essen, Leggewiestr. 21, Tel. (02 01) 68 30 35; E-Mail: Georg.Schrepper@gmx.de.

### **Veranstaltung: Inline Skating im Schulsportunterricht – Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung**

*Termin:* 06.-10.06.2012 (Fronleichnam). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. Themen schwerpunkte: „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100km-Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Einige zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Inline-Strecken entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt (uns steht ein eigener Bus zur Verfügung!). Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Skaten oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen, das Fahren in einer Gruppe zu erlernen und ihre Ausdauerbelastung zu trainieren (siehe hierzu auch Beitrag in Heft 7/2010 des „sportunterricht“, Lehrhilfen, Seite 1-5). Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inline Skating“ stehen. Folgende Punkte werden u.a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. (Sollte ein Teilnehmer lieber mit dem Fahrrad fahren wollen, so können diese auch vor Ort ausgeliehen werden – 5 €/Tag!). *Teilnahmevoraussetzung:* Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Brems-

techniken; eigene Ausrüstung (einschl. Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen:* 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbuffet in Kolzenburg – unmittelbar an der Strecke; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung: Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 265 €; Unterbringung in Kolzenburg, unmittelbar an der Strecke; N'mitglieder zzgl. 20 € (erreicht die TN-Zahl 35 Personen, werden 20 € der Lehrgangskosten erstattet!).

**Anfragen/Anmeldungen an:**

Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon (02 41) 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de.

### **Veranstaltung: Windsurf-Seminar für Einsteiger und Fortgeschrittene**

*Termin:* 07.-10.06.2012 (Fronleichnam). *Ort:* St. Peter-Ording/Nordsee; SURF-AKADEMIE, Schulungsbasis NORTH-Mammutstation. *Inhalte:* INNER-SURFING: Mentales Training (mit Kopfarbeit zum Erfolg) zwecks Optimierung des Manöver-Trainings mit entsprechenden Fahrtechnik-Inhalten und schulrelevanten Vermittlungsvariablen in Wechselwirkung mit motorischen, affektiven und sozialen Komponenten. *Leistungen:* Geboten wird ein optimales Übungsgebiet mit langem Sandstrand und kilometerlangem Stehrevier, in dem erfahrungsgemäß immer gute Windverhältnisse herrschen und die Nordseewellen immer neue Herausforderungen stellen. Schulungsbasis und Board-Depot wird die NORTH-Mammutstation sein. Übernachtung, Frühstücksbuffet und Lunchpaket; Unterbringung im Haus „Giessen“ (2-3 Bett-Zimmer) in St. Peter-Böhl. Aufschlag für EZ, sofern verfügbar. Eigenes Surfmateriale kann mitgebracht werden. SURFBOX-Benutzung (Pool) am Ort möglich: uneingeschränkte, vielseitig-variable Materialbenutzung für die gesamte Dauer des Seminars. *Organisation, Leitung und Kursbetreuung:* Gerd Purnhagen in Zusammenarbeit mit dem Team der Surf-Akademie. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Teilnehmerzahl:* 8. *Lehrgangsgebühr:* 205 € für Mit-

glieder (erwachsene Nichtmitglieder zugänglich 30 €).

**Anmeldungen und Anfragen an:**

Gerd Purnhagen, Ludwig-Rinnstr. 50, 35452 Heuchelheim, Telefon/AB: (06 41) 6 61 41; Fax: (06 41) 9 92 53 29.

**Veranstaltung: Kanufahren mit Schülergruppen**

*Termin:* 22., 23., 29. und 30.06.2012. *Ort:* Phönixsee und Ruhr (Dortmund). *Thema:* Die TeilnehmerInnen erwerben die Kompetenz, in den Kanusport auf Zahmwasser einzuführen. Sie können dann auch Kanuausflüge planen, sicher durchführen und reflektieren. In den 4 Einheiten werden theoretische und praktische Kenntnisse bzw. Fertigkeiten vermittelt. Unterrichtsmaterial und eine Teilnahmebescheinigung werden ausgehändigt. Die Inhalte werden den Interessen der TeilnehmerInnen angepasst. So sind neben der Vermittlung der Grundtechniken auch weiterführend Eskimotierübungen, Kanupolo, oder ähnliches denkbar.

*Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen, auch andere, an dieser Sportart interessierte Lehrkräfte. *Teilnahmevoraussetzung:* Nachweis der Rettungsfähigkeit. *Referent:* Frank Müllenborn. *Zeiten:* freitags von 16.00 – 20.00 Uhr; samstags von 11.00 – 18.00 Uhr. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder/Referendare:* 90,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 100,00 € (Die Lehrgangsgebühren beinhalten auch Material- und Leihkosten.).

**Anmeldungen bis zum 15.05.2012 an:**

Gertrud Naumann, Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund, Tel/Fax (02 31) 52 49 45.

**Kanuwandern in den Sommerferien**

*Termine:* 07.07.–11.07.2012 und 10.08.–14.08.2012. *Ort:* Beverungen/Weser. *Thema:* Einführung in das Kanuwandern mit Kajak und Canadier im Schulsport (Erwerb der kanuspezifischen Rettungsfähigkeit). *Ziele/Inhalte:* Behutsame Einführung (auch für Einsteiger) in die Grundlagen des Kanufahrens (Technik und „Fahrtaktik“) mit dem Ziel des Kanuwanderns auf Flüssen und Seen. Lehrgangs- und Standort ist das bewirtschaftete Bootshaus des Wassersportvereins Beverungen an der Weser (15 km südlich von Höxter).

Von dort aus paddeln wir die Weser und die idyllischen Kleinflüsse Diemel und Nette.

Außer den praktischen Aktivitäten (tgl. 3-5 Std.), werden Sicherheitsmaßnahmen, das Verhalten auf dem Wasser, Fahrtaktiken, ökologische Fragen und die Organisation des Kanufahrens in der Schule in Referaten angesprochen. Als Beiprogramm sind Radfahren oder Inline-Skaten (zurück, entlang der vorher gepaddelten Flüsse) möglich. (Das Programm ist auch für Kinder ab 10 Jahren geeignet.). *Referenten:* Christoph Körner (Detmold), Rolf Matthäus (Bielefeld), Reinhard Dobschall (Gütersloh), Patrick Körner (Detmold). *Zielgruppe:* Lehrer/innen aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Schwimmfähigkeit. *Teilnehmerzahl:* 6. *Kosten:* 160,00 € für Mitglieder, darin enthalten sind: komplette Ausrüstung, Boots- und Personentransport, Referenten- und Helferhonorar (Nichtmitglieder zzgl. 30,00 €). Übernachtung (Zelt, Wohnmobil, Bootshaus, Pension) und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden.

**Anmeldung, Auskunft und Informationen mit ausführlicherem Programm bei:**

Christoph Körner, Tulpenweg 3, 32758 Detmold, Tel. (0 52 32) 8 97 26, E-Mail: koernerchristoph@web.de.

Da der Lehrgang in den vergangenen Jahren schnell ausgebucht war, ist eine frühzeitige Anmeldung empfehlenswert; deswegen werden wir in diesem Jahr auch zwei Lehrgänge anbieten.

**Veranstaltung: Spezial Master – Surfwoche**

*Termin:* 04.08. bis 11.08.2012 und 26.08. bis 02.09.2012. *Ort:* Torbole/Garda-See/Italien. *Inhalte:* Dieses Angebot richtet sich an Kollegen, die älter als 50 Jahre sind und Interesse an einem Einstiegs-kurs, einem Fresh Up- oder Grundkurs-Fortgeschrittene haben um fahrtechnisch wieder auf den aktuellen Stand zu kommen; viel freies Fahren. Der Garda-See zählt zu den windsichersten Surf-Revieren Europas und bietet die besten Bedingungen für die verschiedenen Levels der Kurse; vormittags mit dem Nordwind „Peler“ (2-3 Bft.) und nachmittags mit der „ORA“ (3-6 Bft.). *Leistungen:* Theoretischer Unterricht im Parco Pavese (FANATIC/Gaastara-Station, Basic- und Speedsimulator,

Lerntafel, Videos...) und viel Praxis auf dem Wasser. Unterbringung (ÜF) im Hotel, 8 Minuten Fußweg zur Surfbasis, oder im Appartement. 4 Halbtags- Surfkurs mit Surfschulinstructor (Surfequipt-Pool-system, Neoprene, Schwimmweste, Trapez); eingeschlossen sind außerdem 3 Tage Brettmiete für das freie Surfen in der Gruppe (Manöver, Tourensurfen) von 9-17 Uhr mit komplettem Equipment. Weitere Infos bitte anfordern! *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Teilnehmerzahl:* 8. *Lehrgangsgebühr:* 100,00 € (Nichtmitglieder zzgl. 30,00 €); (Hotel 390,00 €; Möglichkeit 4er-App.).

**Anmeldungen und Anfragen an:**

Gerd Purnhagen, Ludwig-Rinnstr. 50, 35452 Heuchelheim, Telefon: (06 41) 6 61 41; Fax: (06 41) 9 92 53 29, Mobil: (01 73) 37 48 300.

**Veranstaltung: Kanu-Wildwassersport (Aufbau und Fortgeschrittene)**

*Termin:* Mo–Mo 06.08.-13.08.2012. *Ort:* Bovec, Soca/Slovenien. *Thema:* Verfeinerung der Wildwassertechniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser-, Walzen- und Wellenfahren, Traversieren, Sichern, Bergen, Beurteilen von Wildflüssen, Gefahren beim Kanusport, Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen aller genannten Techniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 06.08.2012: 10.00 Uhr. *Ende:* 13.08.2012, 18.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4-10. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 265,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 295,00 € (Material kann gegen eine Gebühr von 100,00 € ausgeliehen werden).

**Anmeldungen bis zum 15.06.12 an:**

Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, Tel. (0 23 02) 27 53 16, Fax: (0 23 02) 39 38 96, E-Mail: helmut@kanusport-heemann.de, siehe auch: www.kanusport-heemann.de.

**Bankverbindung:** Helmut Heemann (DSL) Sparkasse Bochum BLZ 430 500 01, Kto 840 125 9.